

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugepaltene 700-Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreige-paltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 27

Montag, 2. Februar 1931

38. Jahrgang

## Kampfansage gegen die Reichsregierung

# Die rabiaten Agrarier

## Naziparolen im Reichslandbund

Berlin, 2. Februar (Radio)

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm am Sonntag eine Entschliessung an, von der das heute erschienene Berliner Hugenbergblatt sagt, daß sie eine Kampfansage gegen die gesamte Reichsregierung einschliesslich des Reichsernährungsministers Schiele, der bis vor kurzem noch der erklärte Führer des Reichslandbundes war, enthält. In der Entschliessung wird zunächst darauf hingewiesen, daß es der gegenwärtigen Regierung ebenfalls nicht gelungen sei, ihre Versprechungen gegenüber der Landwirtschaft durchzuführen. Nachdem dann festgestellt wird, daß die Reichsregierung durch ihr Verfehlen das deutsche Landvolk auf schwerste enttäuscht und tiefstes Mißtrauen erweckt hat, heisst es wörtlich:

„Die Verhandlungen der letzten Tage über neue Agrarmaßnahmen können an diesem Urteil um so weniger etwas ändern, als die von der Regierung in Aussicht genommene Methode der Durchführung zu Halbheiten und Mißerfolgen führen muß. Sö-

nende Worte und halbe Maßnahmen lehnt die Landwirtschaft ab. Sie hat ein umfassendes Sanierungsprogramm vorgelegt. Der Reichslandbund kämpft um eine Reichsleitung, die sich frei macht von den bisherigen schädlichen Einflüssen und Abhängigkeiten und fordert daher den Rücktritt einer Regierung, die nicht sofort und ungeschmälert diese Forderung zur Tat macht.

## Die Frechheit des Junkers

Verhöhnung der Arbeitslosen

Graf von Ralckreuth stellte folgende Forderungen auf:  
1. Rettung der Landwirtschaft vor dem völligen Erliegen.  
2. Befreiung der deutschen Wirtschaft von den Fesseln des Youngplans.  
3. Abbau der die Hälfte des Arbeitsverdienstes des deutschen Volkes aufzehrenden Ausgaben aus öffentlicher Hand.  
4. Umstellung der gesamten Sozialfürsorge aus ihrer heutigen Form, in der sie nicht nur ein Anreiz, sondern geradezu in vielen Fällen einen Zwang zur Arbeitsenthaltung bedeutet.

# Blütiger Straßenkampf in Berlin

## Kommunist von Nazi niedergeschossen - Drei Schwerverletzte

### Mit Dolch und Revolver ins Dritte Reich

Berlin, 2. Februar (Radio)

In der Nacht zum Sonntag kam es in Berlin-Charlottenburg zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt. Unmittelbar nach dem Vorfall wurden zwei Nationalsozialisten als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Die Nationalsozialisten hielten am Sonnabendabend in einem ihrer Versammlungsorte in Charlottenburg eine Versammlung ab. Als sich kurz nach der Polizeistunde das Lokal leerte, sammelten sich an den Straßenecken einzelne Gruppen von Kommunisten. Am die gleiche Zeit passierte eine Sturmtruppe der Nationalsozialisten die Gegend. Ein Wort gab das andere und in wenigen Minuten war ein wildes Handgemenge im Gange. Mithlich fielen mehrere Schüsse.

Ein kommunistischer Arbeiter sank, ins Herz getroffen, zu Boden.

Sein Freund erhielt einen schweren Schuß in den Arm. Der dritte Arbeiter wurde durch drei Stiche in den Rücken schwer verwundet. Die Verletzten sind Mitglieder der KPD. Als das Überfallkommando erschien, ergriffen die Streitenden schleunigst die Flucht. Es gelang jedoch bald nach der Tat, zur Verhaftung der Haupttrüffelführer zu schreiten. Sie waren sowohl im Besitz von Pistolen mit Munition wie offenen Messern.

## Kommunistenüberfall auf Nazis

In der Nähe des Stettiner Bahnhofs wurden am Sonntag vormittag von Kommunisten zwei nationalsozialistische Zeitungverkäufer angegriffen. Einer der Zeitungverkäufer erhielt mehrere Messerstiche in die Brust. Er wurde in schwerverletztem Zustand bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Der andere Zeitungverkäufer erlitt leichtere Verletzungen.

# Eisenbahnattentat in Oesterreich

## Der Schraubstock auf den Schienen Großes Unglück verhindert

Wien, 1. Februar (Eig. Bericht)

In der Nacht zum Sonnabend wurde auf den Schnellzug, der um 11 Uhr nachts von Wien nach Passau abgeht, ein Attentat verübt, das nur infolge der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ohne Folgen für die Insassen des Zuges blieb.

In der Nähe der Station Anzbach hatten bisher unbekannte Täter einen 16 Kilogramm schweren Schraubstock auf das Geleise geschraubt und eine etwa 90 Zentimeter lange Eisenbahnstange über die Schienen mit Stricken befestigt. Als die Lokomotive auf das Hindernis aufzufuhr, entgleiste die vordere Achse. In wenigen Sekunden gelang es dem Lokomotivführer jedoch den Zug zum Stehen zu bringen.

An der gleichen Stelle wurde bereits in der Silvesternacht ein verheerender Anschlag auf einen Zug verübt. Damals hatten die Täter zahlreiche Schrauben entfernt bzw. gelockert. Man glaubt, daß der oder die Täter jeweils die Entgleisung eines Zuges herbeiführen wollten, um die Insassen zu berauben.

Ein Passant, das in der Nacht zum Sonnabend die Wiener Grenze passierte, wird mit dem Attentat in Zusammenhang gebracht. Spuren dieses Automobils wurden an der Attentatsstelle gefunden.

# Nazischlacht bei München

30 Mann durch Biergläser und Stahlbeine verletzt.

München, 2. Februar (Radio)

In dem Fremdenquartier Murnau am Staffelsee fand am Sonntag eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der Gen. Auer sprach. Um die Versammlung zu sprengen, hatten die Nazis aus der ganzen Umgebung ihre Sturmtruppen zusammengezogen und selbst aus München mit der Bahn und Lastautos die Leute herangeholt. Während der zweistündigen Rede Auers gelang es noch, die Ruhestörer in Schach zu halten, ebenso blieb es noch ruhig als ein Sakentruerler 20 Minuten in der provozierendsten Weise gegen die Sozialdemokratie sprach. Erst als Auer mit dem Schlußwort beginnen wollte, fingen die Nazis zu singen an, und als ihnen der Saal schus das unterlagte, warfen sie mit Biergläsern und schlugen mit Stählen. Da das Lokal überfüllt war, dauerte es längere Zeit, bis das Reichsbanner und die Polizei wirksam in Aktion treten konnten. Jetzt flogen die Nazis durch die Fenster. Bei dem hastigen Saalkampf wurde das Lokal völlig demoliert. Es gab ungefähr 30 Verletzte. Eine sozialdemokratische Parallelversammlung konnte ohne Störung durchgeführt werden.

## Englische Sozialisten als Nobelpreisträger?

London, 2. Februar (Radio)

Macdonald und Henderson wurden dem Nobelpreis-Komitee als Anwärter auf den Friedenspreis für 1931 vorgeschlagen.

# Parlament oder Notverordnung?

## Zum Zusammentritt des Reichstags

Am Dienstag nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen kleinere Vorlagen. Was an den folgenden Tagen behandelt werden soll, läßt sich heute noch nicht übersehen. Möglicherweise sollen zunächst einige Anträge aus dem Hause zur Beratung kommen, die einen ruhigen und sicheren Verlauf der parlamentarischen Debatten bezwecken. Es handelt sich dabei weniger um Verschärfung der Geschäftsordnungsbestimmungen, da die bestehenden, entsprechend angewandt, ausreichen, als vielmehr um den Versuch, dem Unfug der unehrlichen Vertrauensanträge ein Ende zu machen und einige andere Reformen vorzunehmen, die einen glatteren Verlauf der Arbeiten ermöglichen.

Es muß ferner damit gerechnet werden, daß die Kommunisten, ebenso wie in den letzten Tagungsabschnitten, den Antrag stellen werden, die auswärtige Politik im Plenum zu behandeln. Mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden Verhandlungen in Genf sind diese Anträge vor Weihnachten stets von einer Mehrheit abgelehnt worden. Nachdem die Genfer Ratstagung abgeschlossen ist, besteht wohl kein Grund mehr, die Debatte

# Hörsing in Lübeck

Der Bericht über die republikanische Massenkundgebung in der Ausstellungshalle befindet sich in der 1. Beilage.

hinauszuschieben, obwohl der Haushalt des Auswärtigen Amtes erst in der zweiten Hälfte des Februar an den Ausschuß kommt, und seine Erörterung in der Volksversammlung nicht vor März erwartet werden kann. Mit der Debatte über die auswärtige Politik werden dann auch die gegen den Minister Curtius vorliegenden Mißtrauensanträge verbunden werden, aber ihre Ablehnung kann jetzt, wo sich der Minister auf seine Erfolge in der Sache der deutschen Minderheiten berufen kann, als sicher gelten.

Die wichtigste Aufgabe der Volksvertretung besteht indessen in der Erledigung des Etats, die ordnungsgemäß bis zum 31. März erfolgt sein muß, und die große Frage ist, ob der Reichstag seiner Pflicht in dieser Beziehung genügen wird oder ob Reichspräsident und Regierung sich wiederum genötigt sehen oder genötigt glauben, auf den Artikel 48 der Reichsverfassung zurückzugreifen.

Das Kabinett hat den dringenden Wunsch, daß der Reichshaushalt auf parlamentarischem Wege verabschiedet wird. Dabei sind nicht allein die Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Verfassung maßgebend, sondern auch Erwägungen finanz- und wirtschaftspolitischer Natur. Stellt sich die technische Unmöglichkeit der Durchführung einer Debatte heraus, oder findet sich keine Mehrheit für die Annahme des Etats, so wird das allgemeine Ansehen Deutschlands wiederum aufs schwerste diskreditiert, und die Folgen werden sich bei seiner Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit bemerkbar machen. Das Vertrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse wird aufs neue schwer erschüttert, die Zurückziehung fremder Gelder wird ihren Fortgang nehmen, die Flucht deutschen Kapitals ins Ausland wird einen neuen Auftrieb erhalten, und Anleihen werden entweder gar nicht oder unter erschwerten Bedingungen hineinzubekommen sein. Was das für die deutsche Wirtschaft und ihre Wiederankurbelung bedeutet, liegt auf der Hand. An eine Verringerung der Arbeitslosenziffer ist nicht zu denken, das Elend wird nicht vermindert, sondern erhöht.

Im Haushaltsausfisch haben die Etatverhandlungen bisher einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. Aber damit sind keinerlei Garantien für das Plenum geboten. Die Nationalsozialisten drohen schon jetzt mit Obstruktion, und ganz davon abgesehen, liegt es in der Richtung ihrer Politik, das Chaos zu vergrößern. Sie spannen ihre Hoffnungen umso höher, je tiefer das Land in Not und Elend versinkt. Ein Verantwortungsbewußtsein können wir von ihnen nicht verlangen, da ihnen jedes Mittel recht ist, mit dem sie das gegenwärtige System glauben zertrümmern zu können.

Es bestehen jedoch noch andere Gefahren, und die liegen in der Schwierigkeit, überhaupt eine Mehrheit für die Annahme des Etats auf die Beine zu stellen. Zunächst ist da die Deutsche Volkspartei, die wieder einmal, wie so oft schon, eine kritische Situation heraufzubeschwören droht. Sie verlangt, daß an den Auswärtigen des vorliegenden Etats mindestens

# Zur gefl. Beachtung!

## Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

<b>Persil</b>	das selbsttätige Waschmittel .....	<b>75 Pfennig</b>	das Doppelpaket
"	" " " " .....	<b>40</b>	" das Normalpaket
<b>Henko</b>	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda .....	<b>14</b>	" das Paket
<b>Sil</b>	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel .....	<b>23</b>	" das Paket
<b>Sil</b>	Henkel's Bleichmittel .....	<b>18</b>	" das Paket
<b>Ata</b>	Henkel's Scheuerpulver (fein) .....	<b>20</b>	" die Streufflasche
"	" " (grob) .....	<b>14</b>	" das Paket
<b>Dixin</b>	Henkel's Seifenpulver .....	<b>25</b>	" das Paket
<b>Gutso</b>	Henkel's Schnitzelseifenpulver .....	<b>18</b>	" das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für die Packungen, die noch mit dem früheren Preisdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

### Färberei Reimers & Söhne

Fernspr. 21523

Fischergrube 50  
Hohlmarkt 17  
Königsstraße 59

färbt  
reinigt  
plissiert  
alles

## Kunstdünger

kauft man

bei **Blunk & Oltmann**

Kontor u. Lager: Steinrader Weg 52 - Tel. 27492 3

HANS OSTWALD

## Zille's Vermächtnis

Ernstes und Heiteres aus dem Leben Heinrich Zilles  
Unter Mitarbeit seines Sohnes HANS ZILLE



Mit **240** erstmalig veröffentlichten Bildern  
aus dem Nachlaß  
Heinrich Zilles

Reganter  
Ganzleinenband **4,80** Mk.  
Halbleder 7,50 Mk.

Viele Studien und Entwürfe hat  
Altmaler Zille hinterlassen.  
Das Beste daraus bringt dieser  
Folgeband des Zillebuches.

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

## Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger** Königstraße 93  
Röhre Ecke Wahnstr.

## Restaurant und Café

**Bruno Feller** Hundestr. 90  
**Gemütlicher Bockbierabend**  
bis 4 Uhr morgens (1132) Stimmung

## Von der Reise zurück

Meine Sprechstundenzimmer  
habe ich nach

## Holtenstraße 6

verlegt. Sprechstunden 11-1,  
3-5, Sonnabend 11-1. Privat-  
wohnung und Nachtglocke:  
Musterbahn 11. Teleph. 26401

**Dr. Ludwig, Frauenarzt.**

## Öffentliche ärztliche Vorträge

zur Förderung der Gesund-  
heitspflege in der Aula des  
Johanneums.

**Donnerstag, den 5. Februar 1931,**  
20<sup>15</sup> Uhr pünktlich.

**Zahnarzt Bischoff:** Des Menschen Zähne  
und ihre Pflege. Anst. Filmvorführung:  
Ursachen des Rißergaugens.

Eintritt 20 Bfg.  
Lüb. Landesausst. f. hsg. Stoffbezeichnung

## Freiwillige Frauen-Sterbekasse Lübeck

Die Geschäftsstelle  
befindet sich ab 1. Feb.  
bei A. Rode, Wahn-  
straße 22, II.

**Der Vorstand**

## Restaurant Herrenbrücke

Haltest. Linie 7. u. 14

Sonntags ab 4 Uhr:  
**Unterhaltungs-  
musik**

Ja Kaffee u. Kuchen  
sowie Hühnerbouill.



**Plattföliche Volksgill  
to Lübeck** 1170  
Huxstraße 55

Donnerstag, d. 5.  
Febr. 1931, Klock 8,  
in de Schippersell-  
schopp

**2. plattf. Volksabend**  
1/2 Platten on Planken 3:  
Strandfestl. Honolulu  
Uns' Nedderdütsche  
Bühn' speelt to'n  
Schluß: „Fräulein  
Swiegerdochter“  
Plattf. Lustspill in 1  
Uptog v. J. Borchert.



Motto: **Das Mädchen am  
Bodensee**

## Morgen Sonntag Großer Maskenball der Post und Telefoner im Koloosseum

Einzug des Prinzen Karneval 20 Uhr,  
11 Minuten, 59 Sekunden

Demaskierung 23 Uhr  
Rassenöffnung 18 Uhr  
Ende ???  
Eintrittspreis 1 Mark

**Prämierung** der drei originellsten und  
besten Maskenkostüme

Preisrichter ist das verehrte Publikum durch  
Abgabe von Stimmzetteln

Fotograf im Lokal. **Der närrische Rat**

## Gewerkschaftshaus

Morgen Sonntag  
ab 4 Uhr

## Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen

Ab 7 Uhr:

**in sämtlichen Räumen**

## 3. humorist. Bockbierfest

Eintritt und Tanz frei!  
Kappen gratis

**Die Geschäftsleitung**

## Bekleidungsarbeiter-Jugend Lübeck

**Eltern- u. Werbeabend** am 31. Januar,  
8 Uhr abends, im Kath. Gesellehaus, unter  
Mitwirkung der Musik- und Tanzgruppe der  
Naturfreunde. — Rezitation — Hans-  
Sachs-Spiele — Volkstänze.

Eltern und Freunde unserer Jugendgruppe  
bitten wir, die Veranstaltung durch regen  
Besuch zu unterstützen.

**Die Jugendleitung**  
NB. Nach der Veranstaltung Gemütliches  
Beisammensein.

## 2. gr. Bockbierfest

am Sonntag, dem 1. Februar  
Anfang abends 7 Uhr

## Carl Hudoffsky

hinterm Allgemeinen Krankenhaus  
**Helmholtzstraße**

Sonntag, den 1. Februar, 4. Uhr

## Großes Bockbierfest

Humor - Tanz - Stimmung  
**Kleinfeld**

## Dissau Großer Maskenball

am 7. Februar, vom **DLV**,  
Ortsgruppe Cashagen, wo-  
zu freundlichst einladet

**Das Festkomitee und H. Schwartz**  
Anfang 7<sup>15</sup> Uhr — Maskenzug 8<sup>15</sup> Uhr  
NB. Masken sind im Lokal zu mieten.  
Kappenzwang — Erwerbslose Preisermäßig.

## Freiwillige Feuerwehr Vorwerk

Sonnabend, den 7. Februar 1931:

## Große Maskerade

im **Waldschlösschen**  
Anfang 7 Uhr

Ende ??



Friedrich-Franz-Halle  
Jeden Sonntag  
**TANZ**  
Eintritt u. Tanz frei

## General- Versammlung

der Sterbekasse  
„Die Vertrauliche“  
in Lübeck

am Sonntag, dem  
8. Februar, vorm.  
10 Uhr, im Turn-  
heim, Al. d. Mauer 55b

Tagesordnung:  
1. Verwaltungsbericht  
2. Rechnungsablage  
3. Wahlen  
4. Verschiedenes.

1111 **Der Vorstand.**

## Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Ortsgruppe Lübeck

## General- Versammlung

Am Sonntag, d. 1.  
Februar 1931, vorm.  
9<sup>15</sup> Uhr im Gewerkschafts-  
haus.

Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 4.  
Quartal 1930  
2. Jahresbericht  
3. Wahlen  
4. Verschiedenes

Erscheinen all. Mit-  
glieder ist unbedingt  
erforderlich.

**Der Vorstand**  
J. A. M a a t.

## Heute Wiedereröffnung

meines historischen

## Kloster-Kellers

im Hause Alkazar

Bestgepflegte Biere / Vorzügliche Küche / Billigste Preise

Ab 10 Uhr morgens geöffnet!

## Achtung! Alkazar-Betrieb

Täglich ab 4 bis 8 Uhr abends

## Konzert u. Tanz-Tee

bei ganz mäßigen Preisen

z. B.: Tasse Kaffee, Spez. Bier 50 Pfg. einschl. Bedienung

Eintritt frei — Kein Garderobenzwang

## Deutscher Schäferhund-Verband

**D. S. V., Ortsgruppe Lübeck**

Wir laden ein zu unserem beliebten

## Groß-Maskenball

am Sonnabend, dem 7. Februar, im  
Konzertsaal Lübeck • Eintritt 1 RM.

Sealöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr

Humor! Maskenzug 8.45 Uhr. Stimmung!

## Möbel

aus eigener Herstellung, konkurrenzlos in Preis u. Qualität  
aus Möbelhaus **Otto Schörck**  
Hohlmarkt 21

3-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör an  
3-Zimmer-Wohnungen Wohnberecht.  
Miete 40 Mark monatl. in der Flach-  
hausung Lübeck zu vermieten. an  
Gewerkschafts-Gewerkschaft,  
Lübeck, Marktstraße 49/51

## Zweckmäßiges Wohnen

für jedes Einkommen

von Werner Geiß

Dieses Buch schenkt Klarheit über die Grund-  
erfordernisse des Wohnens, wozu Sie vor  
Überforderung und leihen Sie, das Geld so  
auszugeben, daß Sie den höchstmöglichen  
Nutzen dabei erzielen. Es gibt Ihnen 100  
gute Tips und überaus wertvolle Anregungen  
für Ihren Tischler. Preis 2.— RM.

## Wollenwever- Buchhandlung

Johannisstraße 46

**DAS**  
**SCHÖNE**  
**HEIM**  
**BILLIGER**  
**DURCH**  
**Möbelhäuser**  
**Carl**  
**Folkerts**  
**Markgrube**

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene 10-Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene 10-Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 27

Montag, 2. Februar 1931

38. Jahrgang

## Kampfansage gegen die Reichsregierung

### Die rabiaten Agrarier

#### Naziparolen im Reichslandbund

Berlin, 2. Februar (Radio)

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm am Sonntag eine Entschlieung an, von der das heute erscheinende Berliner Hugenbergblatt sagt, daß sie eine Kampfansage gegen die gesamte Reichsregierung einschließlich des Reichsernährungsministers Schiele, der bis vor kurzem noch der erklärte Führer des Reichslandbundes war, enthält. In der Entschlieung wird zunächst darauf hingewiesen, daß es der gegenwärtigen Regierung ebenfalls nicht gelungen sei, ihre Versprechungen gegenüber der Landwirtschaft durchzuführen. Nachdem dann festgestellt wird, daß die Reichsregierung durch ihr Versagen das deutsche Landvolk auf schwerste enttäuscht und tiefstes Mißtrauen erweckt hat, heißt es wörtlich:

„Die Verhandlungen der letzten Tage über neue Agrarmaßnahmen können an diesem Urteil um so weniger etwas ändern, als die von der Regierung in Aussicht genommene Methode der Durchführung zu Halbheiten und Mißerfolgen führen muß. Sö-

nende Worte und halbe Maßnahmen lehnt die Landwirtschaft ab. Sie hat ein umfassendes Sanierungsprogramm vorgelegt. Der Reichslandbund kämpft um eine Reichsleitung, die sich frei macht von den bisherigen schädlichen Einflüssen und Abhängigkeiten und fordert daher den Rücktritt einer Regierung, die nicht sofort und ungeschmälert diese Forderung zur Tat macht.

### Die Frechheit des Junkers

Verhöhnung der Arbeitslosen

- Graf von Kalkreuth stellte folgende Forderungen auf:
1. Rettung der Landwirtschaft vor dem völligen Erliegen.
  2. Befreiung der deutschen Wirtschaft von den Fesseln des Youngplans.
  3. Abbau der die Hälfte des Arbeitsverdienstes des deutschen Volkes aufzehrenden Ausgaben aus öffentlicher Hand.
  4. Umstellung der gesamten Sozialfürsorge aus ihrer heutigen Form, in der sie nicht nur ein Anreiz, sondern geradezu in vielen Fällen einen Zwang zur Arbeitsenthaltung bedeutet.

## Parlament oder Notverordnung?

### Zum Zusammentritt des Reichstags

Am Dienstag nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen kleinere Vorlagen. Was an den folgenden Tagen behandelt werden soll, läßt sich heute noch nicht übersehen. Möglicherweise sollen zunächst einige Anträge aus dem Hause zur Beratung kommen, die einen ruhigen und sicheren Verlauf der parlamentarischen Debatten bezwecken. Es handelt sich dabei weniger um Verschärfung der Geschäftsordnungsbestimmungen, da die bestehenden, entsprechend angewandt, ausreichen, als vielmehr um den Versuch, dem Anflug der unehrliehen Vertrauensanträge ein Ende zu machen und einige andere Reformen vorzunehmen, die einen glatteren Verlauf der Arbeiten ermöglichen.

Es muß ferner damit gerechnet werden, daß die Kommunisten, ebenso wie in den letzten Tagungsabschnitten, den Antrag stellen werden, die auswärtige Politik im Plenum zu behandeln. Mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden Verhandlungen in Genf sind diese Anträge vor Weihnachten stets von einer Mehrheit abgelehnt worden. Nachdem die Genfer Ratstagung abgeschlossen ist, besteht wohl kein Grund mehr, die Debatte

## Hörsing in Lübeck

Der Bericht über die republikanische Massenkundgebung in der Ausstellungshalle befindet sich in der 1. Beilage.

## Blütiger Straßenkampf in Berlin

### Kommunist von Nazi niedergeschossen - Drei Schwerverletzte

#### Mit Dolch und Revolver ins Dritte Reich

Berlin, 2. Februar (Radio)

In der Nacht zum Sonntag kam es in Berlin-Charlottenburg zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt. Anmittelbar nach dem Vorfall wurden zwei Nationalsozialisten als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Die Nationalsozialisten hielten am Sonnabend abend in einem ihrer Versammlungsorte in Charlottenburg eine Versammlung ab. Als sich kurz nach der Polizeistunde das Lokal leerte, sammelten sich an den Straßenecken einzelne Gruppen von Kommunisten. Um die gleiche Zeit passierte eine Sturmtruppe der Nationalsozialisten die Gegend. Ein Wort gab das andere und in wenigen Minuten war ein wildes Handgemenge im Gange. Pöblich fielen mehrere Schäfte.

Ein kommunistischer Arbeiter sank, ins Herz getroffen, zu Boden.

Sein Freund erhielt einen schweren Schlag in den Arm. Der dritte Arbeiter wurde durch drei Stiche in den Rücken schwer verwundet. Die Verletzten sind Mitglieder der KPD. Als das Ackerfallkommando erschien, ergriffen die Streitenden schnell die Flucht. Es gelang jedoch bald nach der Tat, zur Verhaftung der Haupttäterführer zu schreiten. Sie waren sowohl im Besitz von Pistolen mit Munition wie offenen Messern.

### Kommunistenüberfall auf Nazis

In der Nähe des Stettiner Bahnhofs wurden am Sonntag vormittag von Kommunisten zwei nationalsozialistische Zeitungsverkäufer angegriffen. Einer der Zeitungsverkäufer erhielt mehrere Messerstiche in die Brust. Er wurde in schwerverletztem Zustand bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Der andere Zeitungsverkäufer erlitt leichtere Verletzungen.

## Eisenbahnattentat in Oesterreich

### Der Schraubstock auf den Schienen Großes Unglück verhindert

Wien, 1. Februar (Eig. Bericht)

In der Nacht zum Sonnabend wurde auf den Schnellzug, der um 11 Uhr nachts von Wien nach Passau abgeht, ein Attentat verübt, das nur infolge der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ohne Folgen für die Insassen des Zuges blieb.

In der Nähe der Station Anzbach hatten bisher unbekannte Täter einen 16 Kilogramm schweren Schraubstock auf das Geleise geschraubt und eine etwa 90 Zentimeter lange Eisenbahnschiene über die Schienen mit Stricken befestigt. Als die Lokomotive auf das Hindernis aufzufahren, entgleiste die vordere Achse. In wenigen Sekunden gelang es dem Lokomotivführer jedoch den Zug zum Stehen zu bringen.

An der gleichen Stelle wurde bereits in der Silvesternacht ein verbrecherischer Anschlag auf einen Zug verübt. Damals hatten die Täter zahlreiche Schrauben entfernt bzw. gelockert. Man glaubt, daß der oder die Täter jeweils die Entgleisung eines Zuges herbeiführen wollten, um die Insassen zu berauben.

Ein Lastauto, das in der Nacht zum Sonnabend die Wiener Gasse passierte, wird mit dem Attentat in Zusammenhang gebracht. Spuren dieses Automobils wurden an der Attentatsstelle gefunden.

## Nazischlacht bei München

30 Mann durch Biergläser und Stahlbeine verletzt

München, 2. Februar (Radio)

In dem Fremdenkurort Murnau am Staffelsee fand am Sonntag eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der Gen. Auer sprach. Um die Versammlung zu sprengen, hatten die Nazis aus der ganzen Umgegend ihre Sturmtruppen zusammengezogen und selbst aus München mit der Bahn und Lastautos die Leute herangeholt. Während der zweistündigen Rede Auers gelang es noch, die Ruhestörer in Schach zu halten, ebenso blieb es noch ruhig als ein Latenzkreuzer 20 Minuten in der provozierendsten Weise gegen die Sozialdemokratie sprach. Erst als Auer mit dem Schlusswort beginnen wollte, fingen die Nazis zu singen an, und als ihnen der Saal schusch das unterlagte, warfen sie mit Biergläsern und schlugen mit Stühlen. Da das Lokal überfüllt war, dauerte es längere Zeit, bis das Reichsbanner und die Polizei wirksam in Aktion treten konnten. Jetzt flohen die Nazis durch die Fenster. Bei dem Vstündigen Saalkampf wurde das Lokal völlig demoliert. Es gab ungefähr 30 Verletzte. Eine sozialdemokratische Parallelversammlung konnte ohne Störung durchgeführt werden.

### Englische Sozialisten als Nobelpreisträger?

London, 2. Februar (Radio)

Macdonald und Henderson wurden dem Nobelpreiskomitee als Anwärter auf den Friedenspreis für 1931 vorgeschlagen.

hinauszuschieben, obwohl der Haushalt des Auswärtigen Amtes erst in der zweiten Hälfte des Februar an den Ausschuss kommt, und seine Erörterung in der Volksversammlung nicht vor März erwartet werden kann. Mit der Debatte über die auswärtige Politik werden dann auch die gegen den Minister Curtius vorliegenden Mißtrauensanträge verbunden werden, aber ihre Ablehnung kann jetzt, wo sich der Minister auf seine Erfolge in der Sache der deutschen Minderheiten berufen kann, als sicher gelten.

Die wichtigste Aufgabe der Volksvertretung besteht in dessen in der Erledigung des Etats, die ordnungsgemäß bis zum 31. März erfolgt sein muß, und die große Frage ist, ob der Reichstag seiner Pflicht in dieser Beziehung genügen wird oder ob Reichspräsident und Regierung sich wiederum genötigt sehen oder genötigt glauben, auf den Artikel 48 der Reichsverfassung zurückzugreifen.

Das Kabinett hat den dringenden Wunsch, daß der Reichshaushalt auf parlamentarischem Wege verabschiedet wird. Dabei sind nicht allein die Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Verfassung maßgebend, sondern auch Erwägungen finanz- und wirtschaftspolitischer Natur. Stellt sich die technische Unmöglichkeit der Durchführung einer Debatte heraus, oder findet sich keine Mehrheit für die Annahme des Etats, so wird das allgemeine Ansehen Deutschlands wiederum auf schwerste diskreditiert, und die Folgen werden sich bei seiner Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit bemerkbar machen. Das Vertrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse wird aufs neue schwer erschüttert, die Zurückziehung fremder Gelder wird ihren Fortgang nehmen, die Flucht deutschen Kapitals ins Ausland wird einen neuen Auftrieb erhalten, und Anleihen werden entweder gar nicht oder unter erschwerten Bedingungen hineinzubekommen sein. Was das für die deutsche Wirtschaft und ihre Wiederankurbelung bedeutet, liegt auf der Hand. In eine Verringerung der Arbeitslosenziffer ist nicht zu denken. Das Elend wird nicht vermindert, sondern erhöht.

Im Haushaltsauschuss haben die Etatverhandlungen bisher einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. Aber damit sind keinerlei Garantien für das Plenum geboten. Die Nationalsozialisten drohen schon jetzt mit Obstruktion, und ganz davon abgesehen, liegt es in der Richtung ihrer Politik, das Chaos zu vergrößern. Sie spannen ihre Hoffnungen umso höher, je tiefer das Land in Not und Elend versinkt. Ein Verantwortungsbewußtsein können wir von ihnen nicht verlangen, da ihnen jedes Mittel recht ist, mit dem sie das gegenwärtige System glauben zertrümmern zu können.

Es bestehen jedoch noch andere Gefahren, und die liegen in der Schwierigkeit, überhaupt eine Mehrheit für die Annahme des Etats auf die Beine zu stellen. Zunächst ist da die Deutsche Volkspartei, die wieder einmal, wie so oft schon, eine kritische Situation heraufzubeschwören droht. Sie verlangt, daß an den Ausgaben des vorliegenden Etats, mindestens

# Wo bleibt der zweite Mann?



**Die Parteparole für 1931 verlangt von jeder Genossin und jedem Genossen die Werbung mindestens eines neuen Mitgliedes für die Partei und die sozialdemokratische Presse.**

Schon sind 31 kostbare Tage des Jahres 1931 vorbei. Hast du dir eine Liste all derjenigen Personen angefertigt, welche du in diesem Jahr besonders energisch bearbeiten willst? Die fünf aussichtsreichsten gib deinem Organisationsleiter bekannt! Und dann an die Arbeit! Rastlos, zäh, energisch! Die unerhörte Energie, mit welcher die Reaktion gegen die Rechte der arbeitenden Klasse wütet, ist ein Nichts im Vergleich zu dem unauslöschlichen Feuer, mit welchem du für die Parteparole kämpfst! Jeder Tag zählt! Jede Stunde zählt! Gib allen Genossen ein Beispiel! Sei der beste Werber deiner Ortsgruppe!

Wir haben beschlossen, Schulter an Schulter den Vormarsch anzutreten! Wir werden den Sieg erringen! Unser Heer ist so groß, so stark, so glühend vor Idealismus, so begeistert für das herrliche Ziel, für welches wir alle gemeinsam kämpfen, daß wir unüberwindlich sind!

Wir schaffen! Wir beschleunigen das Tempo! Nicht mit Schlagringen und Pistolen, sondern mit den Waffen des Geistes werden wir um die Seele der arbeitenden Klasse, um jeden einzelnen Deutschen ringen!

**Auf dich kommt es an! Zeige, was du kannst! Der Sieg wird unser sein!**

1. Februar 1931

Der Parteivorstand.

*O. Hells*

300 Millionen gestrichen werden. Wie dieser Betrag zu Stande kommen soll, hat sie bisher nicht verraten. Vielleicht weiß sie es selber noch nicht. Tatsache ist, daß die Personalausgaben kaum noch in irgend einer nennenswerten Weise gekürzt werden können. Von den rund 850 Millionen Sachausgaben entfallen 430 Millionen auf die Reichswehr. Da die Reichswehr von der Volkspartei für unantastbar erklärt wird, sollen also von den verbleibenden 400 Millionen 300 gestrichen werden. Daß das ein Ding der Unmöglichkeit ist, braucht nicht umständlich bewiesen zu werden. Daß aber die Wünsche der Partei des industriellen Unternehmertums auf eine Verkürzung der Sozialausgaben gerichtet sind, steht ebenso außer Zweifel. Daneben aber spielen auch noch andere Beweggründe mit. Es gibt in der Volkspartei einen Flügel, und sein Exponent ist der Abgeordnete Schmidt, genannt Schweine-Schmid, der sich der Mitverantwortung für das Kabinett Brüning entziehen und den Schwerpunkt der Regierung nach rechts hin verlegen möchte. Eine Zerklüftung sollte diese Absicht durch die Zurückziehung des Ministers Curtius erreicht werden. Da dieser Weg nach dem Ausgang der Genfer Verhandlungen nicht mehr recht gangbar ist, kommt man mit unerfüllbaren Forderungen, und wenn dann schließlich die Regierung Brüning schon weil sie durch ein Nachgeben die Stimmen der Sozialdemokratie verlieren würde, zum Artikel 48 greift, wird die Deutsche Volkspartei ihre Hände in Unschuld waschen.

Wie die Volkspartei, so das Landvolk. Angeblich ist zwischen ihm und der Regierung eine Verständigung über die Maßregeln zur Hebung der Not der Landwirtschaft erzielt worden. Worum sie sich erstreckt, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Jedenfalls ist die Neuordnung der Osthilfe noch nicht in sie einbezogen, und hier erheben sich wieder die größten Schwierigkeiten. Die Agrarier verlangen bekanntlich ihre Ausdehnung auf den ganzen Osten, die Verwendung der bisher der Staatskasse zuzurechnenden Gelder aus der Industriebelastung für ihre Zwecke und die Befreiung der bisher von Preußen geübten Kontrolle über die zur Verteilung gelangenden Summen. Wenn die Regierung sich der Hoffnung hingibt, sich durch die Annahme dieser Vorzüge die Zustimmung des Landvolks zum Etat zu sichern, so ist es einseitigen zweifelhaft, ob sie sich nicht in einer Täuschung befindet. Sicher aber ist, daß sie in diesem Falle mit der schärfsten Opposition der Sozialdemokratie rechnen muß. Sie konnte vielleicht die Osthilfe gemäß den agrarischen Vorstellungen mit den Nationalsozialisten durchbringen. Aber daß die Sozialdemokraten dazu den Etat bewilligen würden, wird sie wohl selber kaum erwarten. Wir sind zu mancherlei Zusammenkünften bereit, um die nationalsozialistische Diktatur abzuwehren. Aber es gibt Grenzen, die wir nicht zu überschreiten vermögen.

Es wird die Tagung des Reichstags von Ismerer und eruken Kämpfen erfüllt sein. Da sie zu einem gedeihlichen Ende gelangen kann, oder ob sie schon bald zu einem gewalttätigen Abbruch gebracht werden muß, steht dahin. Die Sozialdemokratie wird sich keiner Fiktion entziehen, die im Interesse des Volksganges und einer ruhigen Entlohnung übernommen werden muß. Das Schicksal des Parlamentes und unserer konstitutionellen Zukunft liegt jetzt in den Händen der Arbeiter, liegt in den Händen der Regierung und nicht zuletzt der angeblich hinter die Kulissen tretenden Parteien.

## Verbot des schmierigsten Zeitblattes

München, 2. Februar (Radio) Die Polizeidirektion München hat das Erscheinen des 331. teichen Beobachters vom 31. Januar bis einschließlich 7. Februar verboten.

Wahlgang zu diesem Verbot gab die Artikel des Blattes unter der Überschrift 'München und Schandert', in welchem der deutsche Reichstag in Rom in der schändlichsten Weise verurteilt wird. Es ist das nationalsozialistische Blatt in diesem Sinne die Idee, daß Schandert erst nach Wochen nach seinem Erscheinen in Rom den Reichstag empfangen würde. In diesem Zusammenhang erwähnt das Blatt, daß die Reichsregierung nicht einmal von Schandert gehört habe, mit welchem Recht sollte er nicht zu sein haben.

## Gemeingefährliche Sowjetwirtschaft

# Die Millionenpleite in Halle

**Kommunisten verpulvern Gelder der Pensionskasse**

**Auch der Merseburger Konsumverein bankrott**

Halle, 2. Februar (Radio) Die Verbindlichkeiten des in Konkurs geratenen Allgemeinen Konsumvereins Halle betragen einschließlich der Sparguthaben etwa 4-5 Millionen Mark. In der vergangenen Nacht hat die Verwaltung des Bezirkskonsumvereins Merseburg ebenfalls beschlossen, die Zahlungen einzustellen. Die Halle steht auch das 'Rote Proviandamt' Merseburg vollkommen unter kommunistischer Leitung.

## Die Ausreden der Bankrotteure

Über die Ursache der Katastrophe haben wir bereits ausführlich berichtet. Mit Berechnung reden die schuldigen kommunistischen Urheber des Zusammenbruchs fortgesetzt von einer gefundigten 400 000-Mark-Hypothek der GCB oder der 'Vollstuförge'. Beide Institutionen sind nicht mit Geld an dem leichtfertig vernichteten Unternehmen beteiligt. Die 400 000 Mark, um die es sich handelt, gehören der

Pensionskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Es handelt sich um ein dem Halleischen Verein vor Jahren gegebenes Darlehn. Bei dieser Pensionskasse handelt es sich um eine Einrichtung, die von den Arbeitern und Angestellten der genossenschaftlichen Betriebe in der Art eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit getragen wird und deren eingezahlte Gelder zur Auszahlung von Witwen- und Waisen-, sowie Alters- und Invalidenrenten bestimmt sind. Diese Pensionskasse besitzt volle eigene Rechtspersönlichkeit. Die Mittel der Pensionskasse werden nicht von der GCB, sondern aus kleinen und kleinsten Beiträgen der Arbeiter und Angestellten aufgebracht. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Verwendung der Versicherungsgelder für den vorgeschriebenen Sühnungszweck unter allen Umständen garantiert werden muß.

Die kommunistische Anschuldigung ist daher nicht geeignet, auch nur ein iota von der Verantwortung für die Mißwirtschaft in Halle von der kommunistischen Leitung abzumägen. Tatsache ist, daß diese Mißwirtschaft nicht nur die Ersparnisse und Guthaben der Halleischen Konsumvereinsmitglieder, sondern darüber hinaus auch noch die Altersersparnisse der Konsumvereinsarbeiter und -angestellten auf das schwerste gefährdet hat.

## Zwangsarbeit im Bolschewistenreich

Hunger und Massensterben

New York, 1. Februar

Die 'New York Times' berichtet aus Helsingfors über das Vorhandensein von acht riesigen Konzentrationslagern in Nordrussland, die zum Zwecke der Berrichtung von Zwangsarbeit angelegt und unter dem Namen 'Solowestlager' bekannt sind.

Die Zahl der in dem Solowestlager beschäftigten Zwangsarbeiter betrug nach dem Bericht des New Yorker Blattes im Mai vorigen Jahres 662 000, unter denen sich 73 285 Frauen und 19 000 Personen unter 20 Jahren befanden. Die Ernährung, Unterbringung und Arbeitsbedingungen in den Konzentrationslagern werden als schrecklich geschildert. Im letzten Winter seien allein 72 000 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Die Aufsichtsbeamten machten bei jeder Gelegenheit reichhaltig von der Schußwaffe Gebrauch.

Der Artikel, der genaue Einzelheiten enthält, findet hier angeführt der gegenwärtigen fürsten Strömungen zugunsten eines Einbürgerungsverbot gegen Sowjetbürger außergewöhnliche Beachtung und dürfte Rückwirkungen auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen haben.

## Sozialistischer Wahlerfolg in Frankreich

Paris, 2. Februar (Radio)

Bei zwei Reichswahlen zur Kammer in Ceret in den Ostpyrenäen und in Auber haben die Sozialisten am Sonntag zwei neue Siege zu verzeichnen gehabt. Im ersten Fall wurde der sozialistische Kandidat Parayre mit einem Vorsprung von annähernd 300 Stimmen, im zweiten Fall der radikale Kandidat Gendrier gewählt. Damit ist die sozialistische Kammerfraktion auf 187 Mann gestiegen. Sie erreicht die gleiche Höhe wie die bisher stärkste Fraktion, die der Reaktion.

## Aktion gegen polnische Flieger

Oppeln, 1. Februar (Eig. Bericht)

Das Schöffengericht Oppeln verurteilte am Sonntagabend den polnischen Fliegerfeldwebel Hugo Wolff aus Krakau wegen fabriklässigen Passvergehens und Vergehens gegen das Luftschiffgesetz zu 2 Wochen Gefängnis, die durch die Luftschiffgesellschaft als verbüßt gelten. Der Angeklagte, Fliegerobermaat Martin Jurek, ebenfalls aus Krakau, wurde freigesprochen. Die beiden Flieger hatten am 19. Januar deutsches Gebiet überflogen und waren in der Nähe von Oppeln gelandet.

## Amerikanische Distrikte vom Hunger bedroht

Anzulängliche Maßnahmen - Konflikt im Kongress

Washington, 1. Februar (Eig. Bericht)

Die Gegensätze über die unbefriedigenden bundesstaatlichen Krisenmaßnahmen führten im Bundeskongress zu einem offenen Bruch, nachdem das Repräsentantenhaus die 25-Dollarmillionen-Agrarhilfsmaßnahme des Bundes senats abgelehnt hatte. Die demokratische Minderheit von 42 Bundes senatoren gab daraufhin ein Ultimatum bekannt, in dem die Annahme des Agrarhilfsfonds und fünf weiterer Hilfsverträge unter Androhung der eventuellen Erzwingung in der Frühjahrs-Sondersession des Bundeskongresses gefordert wird. Das Ultimatum führt zu Gegenrohungen von republikanischer Seite, so daß die Möglichkeiten eines Kompromisses und die Erledigung des lebenswichtigen Regierungsbudgets gegenwärtig aussichtslos sind. Die demokratischen Drohungen sind insofern bedenklich, als die Bundesregierung mit allen Kräften gegen eine vorzeitige Einberufung des neuen Bundeskongresses mit seinem ausgeprägten demokratischen Machtzuwachs ist.

Inzwischen wird von Arkansas und anderen von der Dürre heimgesuchten Agrargebieten über trostloses Elend berichtet. Drei Viertel der halb verhungerten Bevölkerung auf dem Lande lebt ausschließlich von der mageren Milche des roten Kreuzes, dessen Geldmittel sich täglich mehr erschöpfen. Große Viehbestände sind an Futtermangel eingegangen. Die Krankheitsziffer zeigt eine große Zunahme. Gewalttakte können nach allgemeinem Urteil nur durch die Ausgabe täglicher Nahrungsmittel vermieden werden.

Im Staate Arkansas im reichen Amerika sind durch den Preissturz für Baumwolle nicht weniger als 200 000 Menschen unmittelbar vom Hunger bedroht. Vom Staate werden durchgreifende Hilfsmaßnahmen verlangt.

## Abbau bei der Staatspartei

Berlin, 2. Februar (Radio)

Mit der Staatspartei geht es tagtäglich weiter bergab. In Anbetracht ihrer Finanzkatastrophe sieht sich die Staatspartei neuerdings gezwungen, mehrere Parteisekretariate zu schließen. So die Sekretariate für den Wahlkreis Westfalen Nord in Bielefeld, Kassel und Weimar und andere mehr. Das Sekretariat für den Wahlkreis Potsdam I wird mit dem in Frankfurt a. M. Ober zusammengelegt. Auch innerhalb der Reichsgeschäftsstelle der Staatspartei baut man eifrig ab.

# Umlenkhaltung und Wille

## Soldat Nothmann

Nothmanns Bekanntheit machte ich an einem trüben Aprilnachmittag des Jahres 1918, als ich nach vierzehntägigem Heimaturlaub wieder in den kleinen Städtchen in der Gegend von Baranowitschi zurückkehrte, wo unser Fernsprechzug beim Bahnhofsgebäude lag. Während ich die letzten paar Kilometer von der Bahnstation nach unserem Quartier durch den Morast der edlen russischen Landstraßen marschierte, bekam ich kurz vor den ersten Häusern ein merkwürdiges Bild zu sehen: Neben der Straße lag eine Wiese. Auf der Wiese stand ein Soldat mit einer Peitsche und machte ein verärgertes Gesicht. In der Ferne jagte ein Pferd. Der Soldat war Nothmann.

Es mochte wohl pure Neugier sein, daß ich zu ihm ging, um das Rätsel dieses einsamen Streikers zu ergründen. „Na, Kamerad“, redete ich ihn an, „wen bewachst du denn da?“ „Ja, das da“, und er zeigte nach hinten auf das Pferd. „Manu“, staunte ich, „wegen des einen Pferdes haben sie dich hierhin gestellt?“

„Genüßlich noch bloß wägen denn eimen, avvor die annern sinn mir ausgeragt, die verragten Stide.“

So kam es heraus, daß sie den unglücklichen Nothmann, den sein Gesicht aus Leipzig zu uns getrieben hatte, mit acht Pferden unseres Juges auf die Weide geschickt hatten, wo nach Meinung des Feldwebels die Köhler an Stelle des ausgelebten Hafers sich an den kümmerlichen Kräutern der Wiese ergötzen sollten. Das taten sie denn auch. Aber als sie bergsteig ihren Freiheit begehrt hatten, brach aus ihnen ein hemmungsloses Gelächter nach Freiheit, dem sich der Gemeine Nothmann als unzulängliches Hindernis in den Weg stellte. Zuletzt stand dieses häusliche Urquell in seiner schlatternden Uniform geradezu die Karikatur eines Soldaten, allein auf Gottes weiter Kultur, während weit hinten in der Ferne die wilden Köhler übermüht schnaubten.

„Na“, sagte ich, „da mach's nur out mit demen Rossen!“ (So nannte rauher Kriegermund die edlen Tiere.) Mit dieser herrlichen Aufforderung schritt ich weiter und überließ Nothmann seinem Schicksal, das denn auch bald in Gestalt unseres biden Feldwebels, der vom Dorf aus Nothmann und seine Köhlertracht irgendwie erspäht haben mußte, mit grimmen Schritten auf ihn losmarschierte. Es dauerte auch nicht lange, da erhob sich auf der Wiese ein fürchterlicher Spektakel. Die Köhler des erbosten Gemeinen schallten durch die stille Natur. Mit einer wahren Höllestimme verfluchte er dem unglücklichen Nothmann, der verflört alles über sich ergangen ließ, daß nur Gott in seinem größten Zorn ihn erschaffen und zum Soldaten gemacht habe.

Inzwischen begann es zu regnen. Fünf Minuten später kam der Feldwebel in unser Quartier gestürzt, plachte mitten in ein Staffspiel hinein und ließ uns hinaus, um Nothmanns entflohenes Pferd einzufangen. Die Schimpfworte, die daraufhin von allen Seiten gegen Nothmann hagelten, ließen an Neuheit nichts zu wünschen übrig.

Tage vergingen, Wochen. Im strömenden Frühjahrsregen legten wir Leitungen, reparierten und beseitigten Störungen. Daran hatte unser Ruz auch die Fernsprechstelle des kleinen Ortes zu bedienen. Der Dienstraum befand sich in dem Scheibengebäude, das uns gleichzeitig als Quartier diente. Als wir eines Abends müde und durchnäht heimkamen, meinte der lange Rheinländer: „Heute abend hat Nothmann Nachdienst.“ „Aber der hat doch überhaupt noch nicht am Kasten gejeßen“, entgegnete ihm ein anderer.

„Na, die paar Nummern wird er schon köpfeln können. Der Witte hat ihn ja ordentlich herangehegt.“

Nun wurde ein Plan ausgeheckt. Nothmann, der irgendeinen lebensfernen Beruf ausübte, stand allen praktischen Dingen des Tages mit einem geradezu rührenden Unverständnis gegenüber. Er brachte es nicht fertig, ein Stiel Brennholz vernünftig zu spalten. Wieviel schwieriger mußte es sein, ihm die Bedienung einer Fernsprechanlage klarzumachen! Es dauerte lange, ehe er bereitwillig hatte, daß er sich melden und dann die verlangte Verbindung köpfeln sollte.

Als er um zehn Uhr seinen Dienst antrat, ahnte er nicht, daß wir von der Zentrale eine provisorische Leitung gelegt und in unserem Schlafraum einen Apparat aufgebaut hatten. Er war kaum

drüben, als schon einer von uns an den Apparat ging und den Hörer abnahm. Prompt klingelte es drüben. Nothmann meldete: „Hier Station...“ — „Sille.“ — Er wartete. Er meldete sich zum zweiten, zum dritten Male. Seine Stimme klang zuerst ängstlich; sie wurde erregter; zuletzt schrie er verzweifelt: „Hier Station...“ in das Mikrophon, während wir, nur wenige Schritte von ihm entfernt, vor Lachen die Zähne zusammenbissen.

Endlich wurde es still. Dann hörten wir Schritte. Die Tür ging auf und Nothmann steckte seinen Kopf herein: „Ich müß sich ja gegen! Was soll'n da mach'n?“

„Ach so“, sagte der Rheinländer, der die ganze Sache ausgezogen hatte, „das ist sicher der neue Ortstommandant von B... Der hat einen ganz besonderen Himmel mit seinem ewigen Telephonieren. Da müßt du dich vorsehen.“

„Na mainswäjjen, aber bei mir soll der badrmidda geen Glück ham.“ — „Damit verschwand Nothmann. Prompt ging der Spaß wieder von neuem los. Nothmann hatte angestrengten Nachdienst. Immer, wenn in der Nacht einer von uns munter wurde, ging er an den Apparat und ließ Nothmann melden, der vor dem

unsichtbaren Kommandanten erzittert. Gegen Morgen erklang seine Stimme heiser und vollständig erschöpft.

Endlich konnte sich der lange Rheinländer nicht mehr halten. Er markierte eine näselnde Oberleutnantstimme und schrie in den Apparat hinein: „Nothmann, Sie sind ja ein komplettes Rindvieh. In Ihrem ganzen Leben werden Sie es nicht lernen, einen Apparat zu bedienen.“

Es dauerte nicht lange, und Nothmann erschien bestürzt im Schlafraum: „Der Neue könnt mich ja schon. Wöhr weest där dnn meinen Kamerad? Ich kann doch ooch nich mähr dun als müßden.“ — „Wir grinsen. Da erblickte endlich Nothmann unser Telefon und eine Erleuchtung zuckte über sein Gesicht: „Ihr, ihr wöhr mir ja scheene Gammerrad“, meinte er aufrichtig enttäuscht. Wir hatten Vergeltung für den Pferdesang geübt.

Lange Zeit grübelte Nothmann uns und war unversöhnlich „besse“. Endlich reklamierte ihn in der Heimat irgendein Amt. Und so entschwand er nach seinen heimatlichen Gefilden und lehrte zurück in das Land des Blümelkaffees und der Papiertragen. Caliban.

## Nationalsozialistische „Volksbühne“

### Die Plagiatoren vom Hakenkreuz

Die Nazis nehmen es nicht so genau; der Name „Sozialistische Arbeiterpartei“ ist gestohlen; ihr Wirtschaftswort, „Volkswirtschaft“ — Feder kämpft in seiner Weise gegen die Zinsnechtheit und tut dabei so, als hätte sich vor ihm niemand zu diesem Thema geäußert —, und nun das neueste Plagiat: eine Nazi-Volksbühne wird in Berlin aufgezogen, die eine Kampfgemeinschaft gegen die sozialistische Volksbühnenbewegung sein soll. Das heißt, Plagiat ist zu viel gesagt und bezieht sich nur auf den Namen „Volksbühne“. Die Nazis kommen einem vielmehr vor wie jene Spasmacher, die in Zirkus und Varietés als Lädenbühnen zwischen den einzelnen Darbietungen auftreten, zur Belustigung der Zuschauer groteske Gelehrten vorzuführen und häufig versuchen, ein Zerrbild der Leistungen der Künstler zu zeigen, die vor ihnen gearbeitet haben.

Stellen Sie sich einmal vor: dieses Publikum, das in dem Theater in der Klosterstraße in Scharen erscheint, sah wie aus George Grosz'schen Mappen entsprungen aus! In allem Ernst: da war kein halbwegs vernünftig aussehender Mensch! Es gab: ehrwürdige Herren (Frisuren à la Wilhelm I.) in ebenso ehrwürdigen Fräcken, die nach Kamper und Benzin rochen; andere Herren, die wie Luftspielballons aussehenden, mit unbedeutenden Gesichtern, Knollen und Nackenstacheln; biedere Männer mit schiefstehenden Zwißern und rotolanten Bäckchen; Studenten mit zeretzten Gesichtern, die einen Korporationsrock im Rückgrat zu haben schienen; Jünglinge, die dicke Hornbrillen trugen, zurückstehende Stirnen hatten und sich einbildeten, ungeheuer geistreich auszusehen; Schulbuben mit frostroten Nasen in Spikhaus-festhalten; Feitellose, deren Anzüge zu plagen drohten; Beredsamkeitstypen (um nicht zu sagen: Verbrechertypen), die in den Ecken standen, finstere Augen um sich blickten, ihre Stirnen in Falten legten und scheinbar darüber diskutierten, wie sie diesen und jenen Vorleser ohne Gefahr für sich töllen könnten — aber kein Arbeiter war zu sehen! Frauen sah man mit spitzen Fingern und Gesichtern, bewaffnet mit Lognetten. Andere, übermäßig und nebenbei noch hysterisch, fielen durch ihre jährigen Bewegungen und schrillen Stimmen auf. Dazwischen erschienen einige fett gewordene Korodiantinnen. Mädchen mit haken Brustlinsen suchten offenbar ihre Hemmungen zu überwinden und schauten nach Männern aus. Ganz vermißerte, ungeheuer einfüllig aussehende, mit Stupsnasen und vorgeschwungenen Oberlippen schienen einem Jungfrauenverein entlaufen zu sein. Und dann — weh, ihr teufelischen Jungfrauen! — viele, viele auf dem Dampf zurechtgemachte Mädchen, geschminkt, hennarote Nägel ließen (ehrlieh gesagt) aufreizende Einblicke zu, die durch diese Ausschnitte in den farbigen Kleidern ermöglicht wurden. Aber — (jogenannte) reinrassige Arier waren selten, und selbst die waren zumeist mit Wasserstoffperoxid blond gemacht. Viele Besucher hatten sogar menschenähnlichen Einschlag, und eine Dame war unverkennbar jüdischer Abkunft. Doch sie alle trugen das Hakenkreuz und andere Abzeichen mit Würde, als Nadel, als Brosche, auf dem Fingerring und als Ohrring. Heiß

Heber das Theaterstück, das die Nazis bringen, ist nicht viel zu berichten. Es nennt sich „Klaus von Bismard“, eine Kanzlertragödie von Walter Fleg. Diese Kanzlertragödie spielt in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Mark Brandenburg. Klaus von Bismard verläßt seine Geschlechterherren (unfähig dünne Löpel) in der Stadt Stendal und folgt dem Markgrafen Ludwig von Wittelsbach, der ihm die Ohren voll jammert, daß er die Mark nicht halten kann.

Die verlassenen Geschlechterherren werden von den Stendaler Handwerkern (dem Pöbel, wie Fleg sie nennt) verjagt. Ludwig von Wittelsbach wird vergiftet. Sein Nachfolger ist ein Weichling, der die Mark an Kaiser Karl IV. verschachert, bevor es zum Kampfe um sie kommt (in dem der „Pöbel“ natürlich den willkommenen Bundesgenossen spielt...). Eigenartigerweise sucht Karl ausgerechnet Bismard als Kanzler für die Mark zu gewinnen. Bismard weigert sich, wird von Karl mit dem Tode bedroht und läßt sich von seiner Mutter täuschen, ehe die kaiserlichen Häcker das verrichten können. (Uebrigens: es sterben viele Personen in diesem verruchten Stück!) Dazwischen spielt noch eine Liebesgeschichte. Alles ist primitiv. Es fehlt jede, aber auch jede Beziehung zur Gegenwart. Fleg ist tot; sein Nachwerk sollte es gleichfalls sein. Die Nazis haben es ausgetragen, um sich an dem hohlen Pathos, an der verlogenen Sentimentalität zu erbauen. Ihre auf Theaterdonner, Mauthedentum, unverständliche Romantik und Verlegenheit begründete Politik findet ihren Niederschlag und spiegelt sich in dem, was sie deutsche Kunst nennen: Raffeln mit alten Ritterrüstungen, Spitzhündchen in der Ausstattung von festengeklebten Ehrbegriffen und Abhandlungen über deutsche Treue (die in Wirklichkeit nicht von diesem Bismard geübt wird, denn seine Genossen verkommen durch seine Schuld elendiglich...). Und die Hauptache, um die es geht, steht im Programmheft: „Es kommt auf das Schicksal der Landmenschen an, nicht auf die hohlen Köpfe der Masse.“ Gleich hinterher wird wieder von „Schicksalsgemeinschaft“ gesehelt.

Die Zuschauer — selbst diese je eigenartig zusammengewürfelte Schar — verhielten sich passiv. Wohl mößten sich die Brüste einiger Jünglinge selbstbewußter, wenn der Schauspieler von der Bühne herunterdonnerte: „Stehen oder Sterben!“ (Und nachher hat er doch die Hühne ins Korn geworfen...) Wohl stofften den Männlein und Weiblein die Tränen der rührlösen Szenen. Aber der Beifall war nur spärlich. Im Verlaufe des Abends bemerkte eine vernünftige Schlichtermeisterin, daß sie bald einschlafe... „Ja“, sagte jemand, „der Hauptdarsteller ist eine Kanone; der ist vom Meiniger Hoftheater!“

Die Berliner können sich noch auf etwas gefaßt machen, wenn die laut Programm gegen die Verleumdung deutscher Kulturwerke und Kulturauffassungen kämpfende Nazi-Volksbühne erst mit Werken von Bronnen tritt. Und die Leute im Reich mögen acht geben: die Berliner Nazi-Volksbühne kommt mit Josef Goeßels und führt ihnen dessen Werk „Der Wanderer“ vor! Daß sich dann ja niemand tot lacht. Erich Preusse.

## Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

27. Fortsetzung

„Warum?“

„Weil ich net dabei sein kann. O, ich könnie noch; aber —“

„Warum fragt ihr den Dokter net? Ich mein, es wär ei Sünd, solang zuzusehe un niks zu tue.“

„Er will ja niks vom Dokter wisse. Ruf ich den Dokter, dann meint der Bauer, er pfiff auf 'm letzte Loch. Ausgefragt hab ich den Dokter doch schon.“

„Ihr wißt, was ich seit langem gesprochen hab un denk.“

„Er hat zu bestimme.“

„Un ihr seid sei Weib, un er gehört euch, un da habt 'r auch ei Wort.“

„Schon gut. Wann er aber net will?“

„Aber der Sommer kommt un die Ernte.“

„Kan mer sich net uf dich verlassen? Es is doch alles im Lot!“

Das klang vertraulich.

„Aber freilich, d' tußt immer noch so fremd“, fuhr sie in beleidigt klingendem Ton fort, „un geht nur deiner Wege. Ich denk, der Lohn is so gut, daß d' das Uffspiele lasse könnst, Babbenheimer.“

„Das steht mer so im Blut“, entgegnete er trüb. „Was kann ich davor?“

„Wann d' ein Bauer wärf, ging das doch net.“

„Ich bin feiner.“

„Kannst d' am End noch werde.“

„Das glaub ich net. Ich hab noch sei zwanzig Ader kenne gelernt, die mir wißtät un die mich will. Un ob ich dann net doch mei alt Lust bestielt?“

„Singe tußt d' ja schon gar net mehr, un dei Geig hat Feterlag.“

„Wo der Bauer so krank is, wiß ich, was sich gehört. Un grad, weil ich's hier net kann, muß ich's drauß.“

„Ich weiß net, wie das is un wöher das kommt, daß ich's net lasse mer...“

gnüge machst. Weil ich auch ei lustig Blut bin un gern dabei wär? Bieleicht! Bieleicht is 's auch was ganz anners. Gud mich 'mal recht an.“

Sie lachte ihm voll in das Gesicht.

„Meinst d', das wär mir nach der Müß, daß ich hier immer so tue muß, als ob mir die Güner das Brot gestresse hätte? Was is dann so ei Rede? He? Mir geh't's wie dir, wann die Sonn lacht un alles froh is, un ich sein verdammt noch lei alt Reß.“

Die Bäuerin reiste sich auf, daß der oberste Knopf ihres Leibchens sprang und stellte sich neben ihn.

„Mit dir müßt ich ei Nacht tanze, Babbenheimer. Meinetwege geh hin un spiel.“

Dann wandte sie sich hart ab, drehte sich aber gleich wieder um und sah ihn lachend an. Ihr Gesicht glänzte purpurrot und ihre Lippen bebten. Er gewahrte einen feuchten Glanz in ihren Augen und fühlte das Entgegenbeben ihres Leibes. Das machte ihn wirr und er sagte: „Wenn ihr meint, daß ich 's lasse soll?“

Sie riß ihn an sich und sprudelte ihm heiß in das Ohr: „Un wann es ei groß Sünd is, dann is es ei Sünd der Natur. Gott, drunte sitzt mei Mann. Er is nur mei halber Mann. Wen hat der all die Zeit vorher außer mir gehabt? Freilich jetzt? Aber ich sein noch obe.“

„Ummhoferin!“ kam es erschreckt über seine Lippen. „Ummhoferin.“

„Wild bin ich, wild!“ schrie sie fast, drückte ihn küßlich an sich, küßte ihn auf die Augen und gab ihm danach einen Stoß. „Nun weißt du alles, alles, alles.“

Sie sah ihn mit zuckenden Lippen und funkelnden Augen an, sah seine Erregung, sein Beben und sagte befriedigt: „Aho d' wißt spiele? Geh nur un spiel, un dann erzählst d' mir alles.“

Nach einer Weile ging er.

„D' brauchst deiner Mutter niks zu spreche. 'n Tee vor mich hat je doch net. Du sollst mei Tee sei.“

Was auf dem Ummhof zu schaffen war, wurde zur rechten Zeit geschafft. Auf dem weiten Hofraum war Ordnung und in den Ställen Gesundheit und Segen.

„Wenn er den Babbenheimer net häßt!“ sagten die Wäkkener. Er schupst, als ob er der Herr vom Ummhof wär.

Wer hätte das von dem Fahrigen gedacht! Wie sich der auf so einem Güte so schnell ausent! Und die Jagdfreunde, die den kranken Bauern zuweilen besuchten, hatten immer den Trost: „Bleib nur noch liege, alter

Jung, uf dem Hof geht alles fadengrad. Der Babbenheimer hat ja ei froh Maul; aber auch Schid zum Bauer. Dei ganz Gewerl is noch sei im Schwung. Der Waldmüller ärgert sich fürchtbar, daß er 'n hat laufe lasse. Pflieg dich nur un halt Ruß. In diesem Jahr hat's bannig Hafe gejeßt, un es sein auch wieder Rehjintel da.“

Die Ummhoferin war auch tüchtig auf dem Damm und gukte in alle Winkel hinein, morgens in aller Früh und abends mitunter recht spät. Der Babbenheimer ging ihr, wo er nur konnte, aus dem Weg und sprach nur das Notwendigste mit ihr. Sie hatte ihn mit dem, was sie so verjeßt und vieldeutig einflucht, wenn von den Rälbern, der Weide, dem Kleeen oder irgend einem landwirtschaftlichen Ding die Rede war, verwirrt und unruhig gemacht. Ihr machte es Vergnügen, wenn sie vertraulich zu ihm reden konnte und allemal bemerkte, wie er bald rot wie Blut, bald weiß wie der Kalk an der Wand wurde, wenn sie ihn mit ihren vieldeutigen Worten zu umstricken suchte. Mühte sie mit dem kranken Mann allein auf dem Hof sein, dann würde sie es nicht aushalten. Mit allen Mädchen habe der schon getan und nichts nach ihr gefragt. Sicherlich wär er auch nicht mit seiner weihen Brust auf die Treibjagd nach Mischeisberg gegangen, wenn nicht die Wirtsfrau dort ein Kuhmaul und die Marie in der Küche hätte. Ha, der Ummhoferin würde noch immer so leben, wenn ihn die Braut nicht so gepackt hätte. Wenn man alles von ihm wüßte! Die Wäkkener Männer sind ja alle nicht ohne. Und wie hat er sein Weib die Jahre durch behandelt? Beileibe nicht schlecht. Er hat sie auskutschiert, ließ sie willig in die Spillstube gehen und freute sich, wenn sie sich ihm in einem neuen prallen Nieder zeigte; aber er vergaß sie zu leicht, wenn er eine andere in den Arm nehmen konnte, er küßte zu gern sich sträubende Kleinmädchen. Sollte da nun die Ummhoferin traurig und niedergebregelt sein? Kommt der Bauer wieder zurecht, wär ja alle Miesepeterei umsonst gewesen. So hart ist sie denn doch nicht verheiratet. Sie erzählte dem Babbenheimer, wie ihr Teufelskerl einmal die Waldmüllerin geküßt hatte und dafür beinahe eine Schrotladung im Rücken gehabt hätte. „Er denkt dann an rein gar nichts mehr.“ Dem Babbenheimer scheint das alles recht gleichgültig zu sein; aber es soll ihn etwas angehen, weil er doch eigentlich zu ihr gehört. Es ist ganz klar, daß er zu ihr gehört, sie zwei halten das Ummhofer Werk hoch. Er geht ihr noch aus dem Weg, sie packt ihn endlich doch. Hat der Bauer ie Trübsal gelassen, als es ihm gut ging? Die Ernte muß erst vorüber sein. Dann gibt es nicht mehr so viel zu beachten und zu bedenken.

(Fortsetzung folgt)

# STADTHALLEN-LICHTSPIELE

Zahlreichen Wünschen entsprechend, der Film, der einen wahren Siegeszug durch Deutschland macht!!

Nur  
einige  
Tage

# Richard Tauber singt

„Dein ist mein ganzes Herz“ und „Immer nur lächeln“ in der vollendet schönen  
Tontüm-Operette „DAS LAND DES LÄCHELNS“ mit Franz Lehár

Vorzugskarten haben Gültigkeit

Vorher das große Hauptprogramm

## Amtlicher Teil

### Bekanntmachung

Die Baufluchtlinie für die Nordseite der Wahnstraße von der Breiten Straße bis zur Königstraße soll abgeändert werden. Der Plan hierfür liegt in der Zeit vom 8. bis zum 17. Februar 1931 werktäglich von 8 bis 13 Uhr im Bauamt, Mühlendamm 12, zur Einsicht aus. Verschiedenartige sind dort für RM 5.— das Stück zu haben. Einsprüche gegen den Plan sind bis zum 23. Februar 1931 schriftlich einzureichen.  
Lübeck, den 2. Februar 1931.  
Die Baubehörde.

### Lichtverein Vorwerk

Der Verein ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst worden. Gemäße Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.  
Vorwerk, den 31. Januar 1931.  
Die Liquidatoren  
Oltmanns Borges

## Nichtamtlicher Teil

### Züchtige Werber

bei hoher Provision auf neu eingeführte Hochdruckdruck mit Versicherung, wo große Geschäftskreise voll ausbezahlt wird, gerichtet zur Bearbeitung kommt ein neuer Bezirk  
**Gustav Teuke**  
Bücher- und Schreibwaren-Vertrieb  
Hilfsstraße 14

### Bestellt alle Radiozeitungen

Arbeiterfunk  
Sendung  
Norag

### nur bei den Zeitungsträgern

Pünktliche Zustellung jeden Freitag  
Kein Bestellgeld

### Wollenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46.

## Verschiedene

2 Zimm. m. Kochpel zu verm. Fadenburg, 1194 Moritzstraße 4 d

## Verkäufe

Rackelofen m. eif. Unterf. (vierf.) zu vt. 1182 Krähenstraße 14

## Vermietungen

Erklärung

Ich nehme hiermit die gegen Herrn Max Pügger ausgesprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück  
Marie Behrens geb. Essig  
Hohelandstraße 59

2 fl. Maskenköpfe bill. zu vermieten  
Gothlandstr. 10, I. 1.

## Jede Uhr

repariert billig mit Garantie

Willi Westfahl Uhrm. Schmidt, 197 Seefede Trautinge St. Petri 11, zwisch. Kohlmarkt u. Holtenauer gegenüber d. Landd.

## Gottfried Stamer

Genin Kolonial- u. Fettwaren-Handlung, 1188 Niederlage der Fischmarkt-Str.

## Vergessen

Sie nicht, ihre Uhr repariert zuverlässig

## Uhren-Voss

Fleischhauerstr. 36 1187



300 Ringe am Lager  
393 v. 4. M., 585 v. 8. M. an Gravierung gratis  
Moderne Ohrringe  
Bestecke 1180  
300 Silber 90 versilb.

H. Schultz, Uhrmacher  
Ecke Johannisstraße  
jetzt  
obere Fleischhauerstr.  
Nr. 12

Mehr. Hund Dung frei  
Land abz. Dornbreite,  
Landgraben 29. 1189

## Möbel

aus eigener Herstellung, konkurrenzlos in Preis u. Qualität  
nur Möbelhaus Otto Schröck  
Mühlenstr. 28

## Schuhwaren

solide, preiswert

## F. Meyer, Huxterdamm 2

## 110000 AUFLAGE • NEU BEARBEITET

## Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung?

von Ernst Kahn und Fritz Naphtali

Soeben erschienen

Preis RM 5.-

Das unentbehrliche Hand- und Nachschlagewerk für jeden Zeitungsleser

## Wollenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46.



## Boltsfürföрге

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten

Auskunft erteilt

## Rechnungsstelle 30

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

## Bauklemper

### Verammlung

Mittwoch, den 4. Februar, 19 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:

1. Vortrag von den Kollegen Walter und Schnoor (Amerita).
2. Wahlen.
3. Berichtedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
Die Branchenleitung

## Niederdeutsche Bühne

Freitag, den 6. Februar 1931: „Swienkomödie“  
Buernstück in 5 Akten von Aug. Hinrichs „Flora“  
Saalöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Alle Plätze 50 %, numerierter Platz 1.00 RM  
Rentner, Erwerbbl. 50 %. Vorverkauf tägl.: Wilhelm, Fleischhauerstr. 87. Huxstr. 35 (nur von 10-12 vorm.)



## Reparaturen

durch uns bedeutend billiger!

Wir liefern sämml. Reparaturen sofort!

## Schuh-Buchholtz

Schwartauer Allee 4  
Gr. Buigstraße 36



## Unerreicht

im Kochen

Backen

Braten

sind

## Junker & Ruh-Gasherde

## Heinr. Pagels



## Spielkarten

gut und billig

## Wollenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

## Reichsbund der Kriegsbe-mäd-glen in Jägerblümenblütenen

Mittwoch, 4. Febr., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
Anhören eines Zw. e. prächs von Born und Bern. ein über Beschäftigung der Schwerkr. bejädigten.  
Der Vorstand.

## Stadttheater

Lübeck

Montag 20 Uhr:

Troilus und Cressida

Trauerpiel

Ende 23 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:

Butoria und ihr Schar

Operett. - Sensation

Mittwoch 20 Uhr:

Der letzte Walzer

Operette.

Mittwoch, 20 Uhr:

Kammerpiele:

Der rajende Sperling

Komödie

Zum ersten Male!

Donnerstag, 20 Uhr:

Die Macht des Schicksals

Oper.



## Angel- und Fischereigeräte

H. Kössling, Tauwerk und Maschbän., Königstraße 121

## Bandagen

Wih. A.C. Wessel, Breite Str. 58 a  
Lieferant sämtlicher Krautentkassen

## Bilderrahmen — Glasarbeiten

Th. Schultz, Gustav Döhn, Beckergrube 30

## Dachpappen — Teerprodukte

Lübecker Dachpappen-Fabrik  
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56  
Isotermaterial — Asphalt

## Fischwaren

L. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt  
Fernsprecher 20 900

## Notbuchstaben

Heinrich Christiansen, Weidm., 20, Fische, 24 515

## Milch-Anfertigung

Graphische Werkstätten  
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

## Korbmöbel — Korbwaren

Ed. Dreißer Nachf., Pfaffenstraße 13  
Nebenfertigung u. Reparatur

## Kohlen - Koks - Briketts

Martha Folkers, Bankweg 1 (Wisbystraße)

## Motorbau und Masch-Reparatur

Lübecker Apparate- und Motorenbau  
L. Jäger, I. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 283

## Musikinstrumente

Herbert Müller, jetzt Königstr. 68

## Radio und Zubehör

Radiofunk - Zentrale, Fischhaus 1

## Räucherfische - Feinkost

C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

## Reformhaus

Ruf, Huxstraße 77

## Rohtprodukte — Nutzseisen

Adolf Ruge, am Retteich 5/11

## Schuh-Reparaturen in starker Ausführung

Nawrocki, Huxstr. 75  
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath“. Dopp. Haltbark.

## Strumpwaren - Seidenwäsche

Strumpfhaus „Rekord“ jetzt Huxstr. 74

## Waschbälgen - Spülkübel

F. Neelsen, Fischergrube 40

## Hörsing spricht

# Die Sturmriemen herunter

## 10 000 Republikaner marschieren - Nicht mit Rosenkranz und Myrtenzweigen

Wir sind aufgewacht. Gründlich geweckt. Das war ein schwarzer Sonnabend für unsere Gegner, für uns eine sternhelle Winternacht.

Den Hysterikern vom Sakentanz und ihren Freunden schlotterten am Sonnabend die Knie, als die endlosen Bierkolonnen unserer braven Reichsbannerkameraden, die Sturmriemen herunter, in musterhafter Disziplin zur Ausstellungshalle zogen. Lange schon vor Beginn der Kundgebung warteten auf den Bürgersteigen der Durchmarschstraßen Tausende, um später die Schutztruppe der Republik mit begeisterten „Freiheit!“-Rufen zu begrüßen. Allen voran wurden die Sturmfiatzen der Partei, der Gewerkschaften, der Arbeitersportler und des Reichsbanners getragen.

Baumlange Träger hielten die Banner in schwieligen Fäusten. Wehe denen, die es wagen sollten in unlauterer Absicht die Symbole der Freiheit zu berühren! Unter den blühenden Augen unserer Jungens von der S. A. sind in guter Hut.

Ordnen der Gleichschritt halte von den Wänden alter Patrizierhäuser wieder. Hier und da öffnete ein verschlafener Kleinbürger das Fenster, um erschrocken festzustellen, daß der Ruf „Deutschland erwache!“ sehr deutlich verstanden worden ist.

Die Lübecker Arbeiterschaft hat sich auf ihre Kraft besonnen, das konnten all die sehen und hören, die es noch nicht wußten.

Die Ausstellungshalle konnte die Massen nicht fassen. Fünftausend waren in der Halle. Ebensoviele mußten draußen warten. Eine Lautsprecheranlage der Lübecker Bauerschaft übertrug die Reden und musikalischen Darbietungen so angeordnet, daß auch die, die nicht eingelassen werden konnten (abgesehen von ihren kalten Füßen) durchaus auf ihre Rechnung kamen. Der Chorverein und die Arbeitsgemeinschaft leiteten unter Stabführung des bewährten Dirigenten Herrmann die Feier ein. Raum waren die Klänge der Truchlieder veranlagt, als

### Bundesführer Kamerad Hörsing

fürmisch begrüßt das Podium betrat und ausführte:

Man muß in der Geschichte der Völker und Nationen sehr weit zurückgreifen, um festzustellen, wann und wo es einem Volke und einer Nation so tief traurig gegangen ist, wie es Deutschland seit nunmehr 16 Jahren geht.

Schlag um Schlag ist auf uns niedergefallen; kaum hatten wir einen Schmerz überwunden, als der nächste auch schon in noch größerer Furchbarkeit über uns kam.

Das schier Unglaubliche aber ist am 14. September 1930 passiert. Eine Minderheit in Deutschland hat der gesamten Nation so schmerzende, blutende Wunden geschlagen,

wie es noch nie in unserer Geschichte zu verzeichnen gewesen ist. Eine Minderheit hat Deutschland in Verfall gebracht vor der ganzen kultivierten, zivilisierten und demokratischen Welt. Das Ausland fragt nicht mit Unrecht: Ist das noch das geistige Deutschland, das einen Schiller, einen Goethe und einen Kant der Welt schenkte? Ist das wirklich Deutschland, wo eine Minderheit heute Zielen nachjagt, die auf gemeinen politischen Mord, auf Hoch- und Landesverrat hinauslaufen? Ist das das wirkliche Deutschland — so fragt die Welt — das immer wieder Frieden und Entwaffnung aller Nationen verlangt, dessen Minderheit aber entweder einem krieglustigen Italien oder einem noch kriegsbegeisterteren Rußland nachläßt?

Aber wir haben nicht nur einen moralischen, sondern gleichzeitig einen furchtbaren wirtschaftlichen Schlag erhalten, dessen Wirkung nur mit der Ruhrbesetzung zu vergleichen ist. Wir alle wissen, daß seit dem 14. September v. J. der deutschen Wirtschaft für 1,25 Milliarden Mark Anleihen entzogen worden sind.

Neue Anleihen bekommt Deutschland nicht, und wir wissen weiter, daß seit dem 14. September 1930 die Zahl der Erwerbslosen in einem Tempo zugenommen hat, das einfach grauenerregend ist. Man darf mit ruhigem Gewissen behaupten:

Die letzten 1,5 Millionen erwerbsloser Deutscher seit dem 14. September fallen aus das Konto der vereinigten Nationalsozialisten und ihrer kommunistischen Helfershelfer! (Sehr richtig!)

Keiner kann bestreiten, daß wir in Deutschland eine außerordentliche innerpolitische Spannung haben. Die größte und stärkste Partei in Deutschland, die keinen Namen hat, ist

die Partei der politisch Unorganisierten. Diese Leute rennen, wohin sie zufällig der Wind weht, heute hier hin, morgen dort hin. Niemals aber sind sie bei denen, die mit politischer Vernunft handeln, immer sind sie bei denen, die das politische Thronenthementum auf ihre Fahne geschrieben haben.

Die heutigen Nationalsozialisten hießen vor sechs Jahren Deutschnationalen.

Damals liefen sie hinter dem Grafen Westarp her, der eine große Partei hatte. Heute ist es Adolf Hitler, hinter dem sie herlaufen, der zwei für sie anziehende Eigenschaften besitzt, er hat das größte Mundwerk, und er hat außerdem die größten Stiefel. (Heiterkeit.) Er trampelt alles nieder, was nicht mit ihm geht, und er redet in Tönen, als ob er die ganze Welt beherrschte.

Das sind die Methoden, mit denen die politisch Ungeheueren erfaßt werden. Demzufolge hat die Hitlerbewegung eine ungeheure Aufblähung erfahren. Sie enthält keinen harten politischen Kern, wie etwa die Sozialdemokratie. Die Aufblähung des Stultums hat jene Landknechtshorden hervorgebracht, die heute durchs Land ziehen. Ihr Kennzeichen ist die politische Unwissenheit auf der einen Seite und die aktive Rohheit auf der anderen Seite. Das ist die grausame politische Gefahr, vor der wir stehen. (Sehr richtig!)

Ich bin weit davon entfernt, diese innerpolitische Gefahr unterschätzen zu wollen, denn ich komme überall im Lande herum. Aber ich muß doch sagen, nichts wäre verkehrter, als die Nazis zu überhäufen. Es ist das Unglück Deutschlands, daß es diese Dinge nicht richtig einschätzt, und daß die internationale Welt die Hitlerbewegung gleichfalls bei weitem überschätzt. Sonst würde man das dumme Zeug, was Hitler zusammenschreibt, nicht pro Wort mit einem Dollar honorieren, wie das die amerikanischen Zeitungen tun. (Heiterkeit.)

Die Deutschnationalen sind jetzt zusammengehauen. Ich will mich mit den Deutschnationalen nicht allzu lange befassen, denn wenn es jemand so schlecht geht wie Herrn Geheimrat Hugenberg, dann soll man sich einen Haufen Anglück nicht noch einmal tofschlagen. Wenden wir uns sofort seiner Mißgeburt, den Nationalsozialisten, zu. Sie wären in Deutschland nie möglich gewesen, wenn die Deutschnationalen seit Zusammenbruch des Kaiserreichs nicht eine solch wahnwitzige und verrückte Politik getrieben hätten, an der sie jetzt selbst zugrunde gegangen sind.

Seit Jahr und Tag sind die Nationalsozialisten mit einem sogenannten „Parteiprogramm“ hausieren gegangen. Sie haben damit einen gewissen Erfolg gehabt, nicht etwa weil dieses Programm irgend etwas politisch Wertvolles bedeutet, sondern nur die Idee der Verleumdung, des Mordes und Hochverrates, Leute, die kein wirtschaftliches Programm haben.

Einige Worte zu dem nationalsozialistischen Programm. Neben dem eigentlichen Programm hat der geistige Führer der Nazis Feder vier oder fünf Interpretationen geschrieben, wie dieses Programm auszulegen sei. Selbst wenn man sich die größte Mühe gibt, das alles zu studieren, so findet man, daß

40 Prozent des Nazi-programms aus der Reichsverfassung teils richtig, teils abfichtlich falsch abgeschrieben ist. 25 Prozent ihres Programms sind von uns Sozialdemokraten glatt gestohlen worden. Etwa 15 Prozent haben sie von den Kommunisten gestaut, und dann sind sie nach München zu Herrn Erich Ludendorff gefahren und haben gesagt: „Erzelenz, Sie sind doch der zuständige Mann für Freimaurerei und Antisemitismus.“ Und Ludendorff gab ihnen ein entsprechendes Paketchen mit auf den Weg. Dann sind sie ins Land des Ochsenkopfes gereist und haben sich die letzten 20 Prozent besorgt, nämlich das Rezept: Wie seiße ich die Bauern ein?

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Hebrig blieb bei der ganzen Geschichte nur ein einziger Satz von Herrn Feder: „Befreiung von der Zinsknechtschaft.“ Diesen Satz nennt Herr Feder das Herzstück, die stählerne Achse des Nazi-programms. Er steht deshalb an erster Stelle des Programms.

Alle Menschen, mit denen ich über diesen Satz gesprochen und diskutiert habe, vom Arbeiter bis zum Fabrikanten, wußten mit diesem Satz nichts anzufangen. Wie sieht es nun mit diesem „Herzstück des Nazi-programms“ aus? Herr Hitler kommt nach Berlin, frühstückt mit dem völksparteilichen Bankdirektor und Reichstagsabgeordneten Herrn v. Stauff, wenige Tage darauf bringt die nationalsozialistische Reichstagsfraktion einen Antrag ein: „Der Zins wird auf 5 Prozent festgesetzt.“ Dann folgt sofort ein anderer Antrag: „Die Banken werden verstaatlicht.“ Herr Hitler fährt nach Hamburg und frühstückt in einem erlauchten Kreise führender Kapitalisten, und seit der Zeit hört man von diesem Gedanken und Antrag nichts mehr. (Heiterkeit.)

### Die Betrugsaffäre Dr. Wittern gegen Deutschlandbund beigelegt!

Wie wir schon mitteilten, hat Dr. Wittern eine Betrugsanzeige gegen den Deutschlandbund wegen Unterschlagung von 50 Pfennigen eingereicht. Außerdem hat Dr. Wittern eine Privatklage angehängt mit dem Ziel, zivilrechtlich die Rückgabe dieser halben Mark zu erzwingen.

Von der Polizei sind nun erfolgreiche Vermittlungsversuche in dieser hochwichtigen Affäre eingeleitet worden. Die Polizeihilfsstaffe und einige freiwillige Spender haben gemeinsam die Geschichte finanziert — das notwendige Kapital in Höhe von „Reichsmark: eine halbe“ vorgestreckt. Und der Deutschlandbund erklärte sich — wir wir soeben aus zuverlässiger Quelle erfahren — bereit, seinerseits und nachträglich für diese halbe Mark aufzukommen, die Geldvortreiber also schadlos zu halten.

Und zum Zeichen der allgemeinen Veröhnung in dieser peinlichen Angelegenheit wird von allen Beteiligten — unter Vorsitz der Herren Dr. Wittern und Prof. Sander ein alttestamentarisches sogenanntes Veröhnungsfest (auf germanisch: Laubhütlerfest!) abgehalten. Auf dem gedruckten Programm dieses herrlichen Festes lesen wir u. a.: Als Einleitung der allgemeinen Fidelitas feigt der gemeiname Kantus (Text aus dem Buche Job — veriont von Sebastian Bach): Laßt den Satan wittern!

Mit kräftigem Prostheit!

In Wirklichkeit sind solche Forderungen der Nazis wirtschaftlicher Wahnsinn.

Lebrigens hat vor einigen Wochen ein hervorragender Gelehrter festgestellt, daß der Satz von der Befreiung der Zinsknechtschaft gar nicht von Herrn Feder stammt, sondern daß diesen Satz kein anderer als der selbige Vater Moses geschrieben und seinen Juden im Alten Testament seinerzeit zum besten gegeben hat.

(Heiterkeit.) Lassen Sie mich hier gleich ein paar Worte zur Rassenfrage sagen. Bekanntlich gibt es hervorragende Gelehrte, die behaupten, daß es überhaupt keine reinen Rassen gibt, und wenn schon, daß es keine eigentlich minderwertigen Rassen gibt. Da stellte sich nun vor einiger Zeit Adolf Hitler in München ans Rathaus und hielt vor großen Kapazitäten einen Vortrag. Unter ihnen saß auch der bekannte Mediziner und Biologe Geheimrat von Gruber. Drei Tage nach Hitlers Vortrag fällte er in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ über Herrn Hitler folgendes Urteil:

„Mischling, schlechte Rasse!“

(Stürmische Heiterkeit!) Der Führer jener Leute, die nur die Germanen mit blonden Haaren und blauen Augen als vollwertige Menschen ansehen, müssen sich sagen lassen, daß ihr Führer Hitler ein Mischling aus schlechter Rasse sei. Herr von Gruber hat es leicht, seine Behauptung nachzuweisen, denn die

Mutter Hitlers ist eine Tschechin,

sein Vater ist Deutscher. Daß er Mischling ist, steht fest, ob er schlechter Rasse ist, muß Herr von Gruber wissen. (Heiterkeit.) Man braucht sich auch nur den Berliner Geschäftsführer der Nazis, den Josef Goebbels, anzusehen, um zu wissen, daß seine Physiognomie das Gegenteil von Ariertum beweist. Für uns ist der jüdische Mensch ein Mensch wie jeder andere Mensch, und es ist politischer Wahnsinn, die Menschen so nach Rassen einzuteilen, wie es die Nationalsozialisten tun.

Nun kurz zu einem anderen bei den Nazis beliebten Thema: „Köpfe werden rollen!“ Hitler ist in Leipzig vor dem höchsten deutschen Gericht vernommen worden. Bei seiner Vernehmung hat er allerhand dummes Zeug geredet und u. a. auch die Bemerkung hingeworfen: „Köpfe werden rollen.“ Hitler ist vom Gericht verurteilt worden und er hat geschworen, daß alle seine Aussagen richtig seien. Entweder hat Hitler gar keine Ahnung, wie seine Bewegung aussieht oder er hat das Gericht auf unerhörte Weise belogen.

Ich bin sehr froh darüber, daß das Hitlers Etb und nicht mein Etb ist.

(Heiterkeit.) Auch die Faschisten in Oesterreich, geführt von dem Fürsten Starheimberg, wollen die Köpfe der Nazis rollen lassen. Nun, die Herrschaften müssen ja wissen, wie das große Rollen ist. Sie waren es, die am 8. November 1923 in München vor der Feldherrnhalle aus Angst in den Knien in rollten, als ihre Bürgerbräukelleraktion verpuffte und die Gewehre knallten.

Ein ernstes Wort zu dieser Frage. Wenn man dauernd wie die Nationalsozialisten davon spricht, daß Köpfe rollen sollen, dann muß man den Gedanken haben, daß es einen Bürgerkrieg geben soll. (Sehr richtig!) Ich darf in meiner Eigenschaft als der Bundesvorsitzende des Reichsbanners im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung vor meinen Kameraden und vor der republikanischen Front und der internationalen Welt folgendes sagen:

Wir, die republikanische Front und insbesondere das Reichsbanner, wir wollen den Bürgerkrieg nicht! Wir lehnen ihn ab! Wir werden alles, auch das letzte, tun, um es nicht zu einem Bürgerkrieg kommen zu lassen. (Lebhafter Beifall.) Wenn aber die Feinde der Republik, unsere politischen Gegner von rechts und links, es für gut halten, die Republik, die republikanische Front, und damit das Reichsbanner, anzugreifen, so darf ich namens des Reichsbanners sagen:

„Wir werden, wenn man uns angreift, den Herrschaften entgegentreten, aber nicht mit dem Rosenkranz und mit dem Myrtenzweig, sondern wir werden das in der Hand haben, was unsere Feinde in der Hand haben und womit sie uns angreifen. Wir werden in derselben Art und Weise und mit denselben Methoden, wie die Gegner uns angreifen, unsere Angreifer zurückdrängen. Wir werden sie schlagen, und wenn das Interesse der deutschen Republik, das Interesse der deutschen Nation es erfordert, dann werden diese Feinde der Republik restlos bis auf den letzten Mann vernichtet!“ (Langanhaltender Beifall.)

Ich sage noch einmal, wir stehen gerüstet, stehen in der Defensive, wir wollen nicht angreifen, aber wer uns angreift, der soll wissen, was ihm blüht.

In gleichem Atemzuge ein anderes: Es ist auch zu Ende damit, daß die Republikaner und Reichsbannerkameraden sich von den Nazis täglich angreifen, verwunden, niederschlagen oder gar ermorden lassen.

Wer sich in Zukunft erdreißt, uns Republikaner und Reichsbannerkameraden anzugreifen, der muß sich darauf gefaßt machen, daß er das Fell voll bekommt wie noch nie! (Stürmische Zustimmung.)

Wir kennen keinen Blutausch, wir wünschen nicht die Köpfe unserer Gegner. Aber wenn schon mal Köpfe rollen sollen, dann wird Adolf Hitler unter den Köpfen, die er liegen sieht, sehr viele bekannte schmerzverzerrte Gesichter vorfinden. (Sehr richtig!) Wir geben Herrn Hitler den Rat, mit seinen dummen Redensarten vorsichtig zu sein, sie beweisen seine Unbertheit, sie beweisen, daß er ein politischer Hochstapler ist. Seinen Mund zu halten, das ist das Einzige, was Herrn Hitler retten kann.

Der Name der Hitlerbewegung „Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei“ ist eine einzige Verlogenheit.

Ist das etwa national, wenn die Geldgeber des Herrn Hitler und seiner Bewegung internationale Leute sind? Wir wußten nicht, was die Nationalsozialisten für die deutsche Nation getan

haben, wir wissen aber, daß alles das, was sie sich leisten, eine Schändung der Nation ist. Es ist eine Schändung des Wortes „sozialistisch“, wenn die Hiltlerleute ihren Kampf mit Knüppeln, Bierseideln, Stinkbomben und weißen Mäusen als „sozialistisch“ bezeichnen. Es muß doch den Arbeitern auffallen, wenn die „Arbeiterpartei“ Hitlers Geld bekommt von Großindustriellen, Bankleuten, Fürsten, und wenn kaiserliche Hoheiten, Prinzen, Grafen, Generale an der Spitze der „Arbeiterpartei“ stehen.

Ebenso empörend ist, wenn sich die Nationalsozialisten die einzigste Partei nennen, die „rein von Korruption“ ist. Eine Partei, die den

Marxenschesauer Pastor Münchmeyer, den Fome-mörder Heines

und andere gleichwertige Leute in das Reichsparlament entsendet und in deren Parteireihen erwiesenermaßen die schmutzigen Affären vorgekommen sind, hat nicht das Recht, über andere Parteien zu Gericht zu sitzen.

Man behauptet nicht zuviel, wenn man sagt, daß eine große Anzahl von Kapitalverbrechern aller Art sich in die Nazi-partei hineingebracht haben. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß die ganze Partei Hitlers aus fragwürdigen Elementen besteht, es gibt dort sicher viele Irregeführte und Schealisten. Aber alle politischen Lumpen, die anderswo herausgehört worden sind, sind bei den Nationalsozialisten gelandet.

Nun ein Wort zu den Kommunisten. Draußen verschlagen die Proleten der Nazis und Kommunisten sich gegenseitig die Köpfe, aber in den Parlamenten sind diese Herrschaften ein Herz und eine Seele. Wenn man wie ich in den Parlamenten Gelegenheit hat, die Entwicklung der politischen Dinge an der Quelle zu studieren, dann muß man sagen, Hitler und Stalin arbeiten mit vorteilhaftesten Kassen. Im Endergebnis ist Stalins Bolschewismus daselbe wie Hitlers Nationalsozialismus.

Wir führen den Kampf gegen diesen politischen Wahnsinn. An dieser Stelle will ich all meinen Reichsbannerkameraden, die alles tun, um die republikanische Front zu stärken, meinen herzlichsten Dank für alle von ihnen dargebrachten Opfer ansprechen.

Kameraden! Der Großkampf steht noch bevor! Wir sind noch nicht über den Berg hinweg. Der Kampf geht fort und er wird vielleicht noch schlimmere Formen annehmen. Der Kampf um die republikanische Front wird fortgeführt und wir appellieren an alle, dafür zu sorgen, daß der Saufen der politisch unorganisierten verringert wird. Dabei gilt immer noch unser Kampfwort: „Der Geist, den wir am tiefsten hassen, das ist der Unterstand der Massen.“

Wir wollen streiten und kämpfen für die parlamentarische Demokratie, für die Republik und ihren Ausbau in demokratisch-sozialem Sinne!

Wir wollen kämpfen für Deutschlands Größe, für die republikanische Freiheit und Sicherheit!

Der Regierungsverfall der Zehntausend legte sich nur langsam nach der Rede Hörsings. Der machtvoll durch die weite Halle getragene Schwall

Deutsche Republik, wir können letzter Tropfen Blut soll dir gehören

war kaum verklungen, als

### Genosse Dr. Leber

wie immer stürmisch von der Lübecker Arbeiterschaft begrüßt, das Wort ergriff:

Die heutige Kundgebung ist eine gewaltige Solidaritäts-Kundgebung gegen die Freibe der Republik. Neben der Sozialdemokratischen Partei stehen Schulter an Schulter die Organisationen, die sich das Proletariat in mühevoller fünfzig Jahre langer Arbeit geschaffen hat, die Gewerkschaften, die Arbeiterportier und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ganz besondere Anerkennung verdienen unsere Reichsbannerkameraden. Wir wissen es, wie sie Nacht für Nacht auf Lastwagen oder zu Fuß aus Land hinausziehen. Das dankt ihnen die Lübecker Arbeiterschaft.

Es ist manchmal nicht ganz so gemühtlich, wie sich das in kurzen Berichten liest. Denn so harmlos wie der General-Anzeiger die Hiltlerjungen darstellt, die höchstens mal einen Karabinerhaken mit sich führen, sind sie nicht. Das ist einer von den „harmlosen“ Dingen — Genosse Leber zeigt dabei einen Karabinerhaken, an den Eisen Schlüssel zusammengebunden sind und den Jüngern vom Dritten Reich gelebenslich abgenommen wurde. — Und das, hat ein Lübecker Richter gesagt, könne man nicht als Waffe bezeichnen.

Bestimmt ist das keine Glocke vom Weihnachtsbaum. Es ist die Ringglocke vom Dritten Reich.

Ich wollte nur zeigen, mit welchen geistigen Mitteln 13jährige Gymnasiasten und Lehrlinge auf die Arbeiterschaft losgelassen werden. Nun wissen sie, daß das Reichsbanner die Provokationen nicht mehr bulden wird.

Das Maß war zum Ueberlaufen voll! Mögen die bürgerlichen Zeitungen auch schimpfen und toben. Wir erklären: So lange mit solchen Mitteln — die Ringglocke vom Dritten Reich zeigend — gegen uns gekämpft wird, so lange werden auch wir an die Faust appellieren.

Wir bedauern diesen Kampf. Aber auch wir können den Fanatismus hervorrufen, um in der Arbeiterklasse jene Wucht und Einigkeit, die morgen vielleicht das Gebot der Stunde ist, zu erzeugen. Fanatismus für die Freiheit, für unseren Staat!

Dann sprach Genosse Bruns im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes. Der Kampf gegen die Republik ist auch der Kampf gegen die Gewerkschaften. Mögen sie kommen. Wir stehen in der festen Front des Reichsbanners. Genosse Wirtzel legte für die Arbeiterportier das Gelübnis ab, die Arbeiterportier werden eng geschlossen in der vordersten Linie der Front stehen für die Republik, für die Demokratie, für den Sozialismus!

Kamerad Meyer vom Reichsbanner schloß die Kundgebung, nachdem unser wichtiges Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ von den Massen entböhren Hauptes gelungen war.

Wieder formierten sich die Sturmkolonnen der Republik. Mit klingendem Spiel zogen sie durch die Stadt. In der Johannisstraße noch einmal: Achtung! Die Augen links! Fahnen marsch! Eine eiserne Mauer! Die Proletarier Lübecks stehen. Wehe, wenn sie angegriffen werden!

### Wie wird das Wetter am Dienstag?



Schneefall

Wahrscheinliche Witterung: Ost- bis Südostwinde, wolfig bedeckt, meist trocken oder nur ganz vereinzelt geringer Schneefall, streichweise dießig, Tagestemperatur um Null, nachts leicht bis mäßiger Frost. Von der westwärts flutenden kontinentalen Kaltluft konnte das brühige Tief nicht weiter ostwärts gelangen und ist der Auffüllung verfallen. Im schmalen Raum zwischen die kontinentalen Kaltluftmassen an der entgegengekehrten Seite kommt ein neues Druckgebiet, ohne daß es zur Neubildung einer Störung kommt. Ein neues Druckgebiet nähert sich der westlichen Küste, während das Tief bei den Färöern nordwärts zieht.

### 4jähriger Junge folgefahren

Schweres Autounglück bei Nieder-Büßau. Am Sonnabend ereignete sich gegen 16.15 Uhr beim Kilometerstein 6,2 vor Nieder-Büßau ein schweres Automobilunglück. Dort stellte sich der 4jährige Knabe Heinz Fick mit ausgebreiteten Armen mitten auf die Fahrbahn, als ein Personenauto in rascher Fahrt herankam und noch ungefähr 35 Meter vom Knaben entfernt war. Der Kraftwagenführer betätigte sofort die Bremsen, um das Kind nicht zu überfahren. Hierdurch geriet der Wagen ins Schleudern, erfaßte doch noch das Kind und überfuhr es. Der Kraftwagen selbst fuhr gegen einen Chauffeebaum und wurde vollständig zertrümmert. Das schwerverletzte Kind wurde sofort dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt, wo es aber bald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

Gegen 16.50 Uhr wurde Sonnabend Ecke Johannis- und Breite Straße ein Kraftfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Kraftfahrer erlitt Verletzungen leichteren Art und wurde mit einem Personenkraftwagen in seine Wohnung gebracht.

### Holzarbeiter, seid solidarisch!

Der Tischler-Innungsverband Lübeck hat seine Arbeiter wegen Vornahme eines Lohnabbaus-Oktates von 8 Prozent unter Vertragsbruch gesperrt. Die Betriebe sind gesperrt. Kein Kollege darf in den gesperrten Betrieben in Arbeit treten. Die Ortsverwaltung.

Morgen, morgen — nur nicht heute...! sprechen immer träge Leute!

Altes Sprichwort

An sogenannten verpackten Gelegenheiten ist schon manches gute Geschäft zurückgegangen. Den Augenblick erfassen, auf lange Sicht werben, darauf allein kommt es an. Gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten soll die Werbung mehr denn je in den Dienst des Unternehmens gestellt werden! Wer jetzt im Lübecker Volksbolen wirbt, wirbt für die Zukunft!

### SPORT VOM SONNTAG

#### Handball

Da am Sonntag die Vereinspielleiter für Handballspiele tagten, um über die Geschichte der Handballspiele für das laufende Jahr zu beraten, war der Spielbetrieb ein recht magerer. Die Rückzügler hatten sich Lübeck 1 und Schwartau 2 zu Gesellschaftsspielen verpflichtet. Während Rückzügler gegen Lübeck 1 verlor, blieb Rückzügler 2 mit 7:4 über Schwartau 2 siegreich.

Lübeck 1 schlägt Rückzügler 1 3:1 (2:0)

Keiner Partei gelang es anfangs, irgendeine Ueberlegenheit herauszuarbeiten. Auf beiden Seiten wurden Angriffe vorgetragen, die die Verteidigungen aber zu stoppen verstanden. Auf beiden Seiten traten die Vorleute in Tätigkeit und meisterten die scharfen Würfe. Beide Verteidigungen arbeiteten sicher, wobei das Rückzügler Decidat entschieden die größere Arbeit leisten mußte, da der Lübecker Angriff es besser verstand, Gelegenheiten herauszuarbeiten. Allmählich wurden die Lübecker Angriffe gefährlicher, doch immer wieder gelang es dem sehr gut arbeitenden Schwartauer Rückzügler zu retten. Wie ein Wiesel huschte er in seinem Tor hin und her, nach 20 Minuten Spielbauer mußte er aber erkennen, daß auch seiner Kunst Grenzen gesetzt sind. Der Lübecker Mittelstürmer konnte nach seinem Zusammenspiel unaltbar zum ersten Tor für seine Farben einsehen. 1:0. Der Wiederanwurf sah Rückzügler energig die Vorstöße einleiten, doch nur selten drang der Schwartauer ein. Kurz vor Beendigung der ersten Spielzeit verwickelte die R. Verteidigung einen Freiwürf, den Lübecker Halbrechter auf Zuspiel von der Mitte verwandeln konnte. 2:0. Nach der Pause schien es, als sollte ein Umschlag eintreten. Rückzügler nun mit Wind spielend, kam mächtig auf, doch bald merkte man, daß dem R. Sturm die Geschlossenheit und vor allem die Wurfgeschwindigkeit fehlte, um eine Mannschaft wie Lübeck 1 niederzurängen. Das Schrentor, das allerdings verdient war, fiel durch den Halbsinken, der sich von der L. Weidung freigespielt hatte und den L. Torwart geschickt täuschte. Dem L. Sturm wollte auch nichts mehr gelingen, da Rückzügler jeden Mann abdeckte. Dem linken Käufer blieb es vorbehalten, das 3. Tor zu werfen. Alle Anstrengungen der Rückzügler, das Resultat günstiger zu gestalten, scheiterten an der L. Verteidigung. Das Spiel nahm in der zweiten Spielhälfte recht harte Formen an. Hier hätte der Schiedsrichter unbedingt eingreifen müssen.

Rückzügler 2 — Schwartau 2 7:4

Die nur mit acht Mann erschienenen Schwartauer mußten sich, obwohl sie bis zur Pause mit 2:1 führten, dem Ansturm der Rückzügler beugen.

Schwartau 1 — Rückzügler 1 6:1 (5:0)

Die Schwartauer gewannen durch ihre reifere Spielerfahrung und konnten bis Halbzeit 5 Tore vorlegen, trotzdem die Rückzügler zeitweise überlegen waren. Das Schrentor war noch verborgen.

### Die Polizei berichtet

Gehtenommen wurde ein Arbeiter, der im Dezember v. J. aus einem Hause in der Schützenstraße Bettzeug und Bettwäsche in größerer Menge gestohlen hatte. Die Sachen hatte er an einen hier wohnhaften Händler verkauft. Da dieser den Umständen nach annehmen mußte, daß es sich um Diebstahl handelte, wurde derselbe wegen Hehlerei in Haft genommen.

Wegen Beschäftigung wurden drei Arbeiter festgenommen. Sie hatten am 31. Januar eine Wirtschaft in der Breiten Straße angezündet und sich ein gutes Ueberleben verdienen lassen. Aufgibt sollte der Gehörlose eines der Beteiligten geübt werden. Nachdem sie eine Feste von etwa 10 RM gemacht hatten, stellte sich heraus, daß alle drei keinen Pfennig Geld in Besitz hatten.

Gehtenommen wurde ein Seemann, der sich in den Burgtoranlagen in verdächtiger Weise mit einem Paket zu schaffen machte. Als ein Polizeibeamter darüber hinarab, stellte sich heraus, daß sich in dem Paket 25 Pfund Weizen und ein kleines Paket befanden. Diese Sachen dürften herlich aus einem Einbruchsdiebstahl herkommen.

### Raubmörder festgenommen

Auf der Flucht Subapeß — Lübeck — Algier

Gehtenommen wurde der Schloßer Anton Krämer, geb. am 21. Juni 1887 in Subapeß. Der Festgenommene steht in dem kriegsbedingten Verdacht, am 3. August 1930 in Algier in Algier zwei Weizen in ihren Wohnungen erschossen zu haben. Er hatte die Weizen nach Algier zu flüchten.

### Die Nazis provozieren wieder

mit beizigen Songs

Zwischen Arlaben und Schranzen kam es gestern abend gegen 10 Uhr wieder zu unruhigen Störungen. Von einem hiesigen Reichsbannertrupp, der von Estin zurückkam und im Gewerkschaftshaus eingezogen war, wollten einige Kameraden über die Breite Straße gehen. Dort wurden sie von den Hiltlerjungen noch immer nicht lernten Hiltlerjungen mit Schandrufen empfangen. Im Ru war eine kleine Keilerei im Gange, bei der wohl die beiden vom Dritten Reich wieder einige Songs besangen. Das Ueberfallkommando wurde die Parteien. Sowohl die Reichsbannerleute wie die Hiltlerleute wurden auf Seiten unterworfen, aber keine ge-funden.

Schloßarbeiter. Im Montag gelang es Verhinderung für die Deutsche Polizei das mit großer Regierungsverwaltung empfangene Programm „Arbeits und Gewerbe“ in der Jahrestagung von Herrn Landrat Dr. Schloßer zu veröffentlichen. Auch für Rückzügler hat an der Veranstaltung zu haben. Die nächste Versammlung in den Sommerferien findet am Mittwoch, dem 4. September, statt. Es gelangt das Programm „Der deutsche Arbeiter“ von Paul Schloßer, welches dem Lübecker Publikum wichtiger als bisher bekannt war. Die Regierungsverwaltung hat sich für die Veranstaltung dankbar Herr Ludwig Justenwandel bedankt.

Schloßarbeiter. Im Dienstag findet eine Wiederholung der mit jugendlichen Erfolg empfangenen Operetten-Veranstaltung „Arbeits und Gewerbe“ in der bekannten Festsaal statt. Gewandte Musikgruppen haben zum freien Verbleib. Gewandte Operetten. Die bestmögliche empfangene Operette „Der letzte Kaiser“ gelangt am Mittwoch zur Aufführung. Die Regierungsverwaltung hat die Veranstaltung. Die am Mittwoch in den Sommerferien stattfindende Festsaal der Operette „Der deutsche Arbeiter“ am Sonntag wird folgende Besetzung sein: Sänger: Langner, Hüll, Herrmann, Koller, Gumbert, Gump, Gumbert. Die Regierungsverwaltung dankt Herrn Ludwig Justenwandel bedankt.

### Schiedspruch für Metallindustrie verbindlich

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Schlichter für den Bezirk Nordmark den am 13. Januar für die Metallindustrie gefällten Schiedspruch, der einen Lohnabbau von 6 Prozent vorschah, für verbindlich erklärt. Eigenartig ist die Begründung, die er für die Verbindlichkeitsklärung gibt.

Es heißt dort: „Nachdem in der Norddeutschen Metallindustrie allgemein eine Senkung der Löhne um 6 Prozent, zum Teil sogar schon zu einem früheren Zeitpunkt als dem 1. Februar 1931, durchgeführt ist, ist es notwendig, daß auch die Lübecker Metallindustrie sich in diesen allgemeinen Rahmen einfügt, da auch bei ihr die gleichen Verhältnisse wie bei der übrigen norddeutschen Metallindustrie vorliegen. Da eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen war, blieb deshalb nichts weiter übrig, als die Verbindlichkeitsklärung auszusprechen.“

Weil anderweitig schon zu einem früheren Zeitpunkt die Löhne gesenkt sind, sei es notwendig, daß auch die Lübecker Metallindustrie sich in diesen allgemeinen Rahmen einfügt. Wir sind der Meinung, daß durchaus kein Grund vorlag, die Löhne allgemein zu senken, da an anderen Orten teilweise auch bedeutend höhere Verdienste erzielt wurden, als es in Lübeck der Fall war. Hinzu kommt noch, daß der Schiedspruch wesentlich schlechter war, als das Angebot der Arbeitgeber, das sie freiwillig machten. Man wird also nicht behaupten können, daß die Interessen beider Teile durch die Verbindlichkeitsklärung geschützt sind. Trotzdem muß sich die Arbeiterschaft der Lübecker Metallindustrie mit der Tatsache der Verbindlichkeitsklärung abfinden. Es kommen aber sicherlich wieder andere Zeiten, wo der Metallarbeiter das Verlorene wieder einholen kann.

### Lübecker Feuerziffern im Januar

Dem Statistischen Landesamt wird uns geschrieben: „Es sind Grund der Preisermittlungen vom 7. und 21. Januar berechneten Feuerziffern und Indexziffern für den vierwöchigen Bedarf einer fünfjährigen Kamme, bestehend aus 2 Gewächsern und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1/2 Jahren stellen sich um Durchschnitt des Monats Januar wie folgt:“

Feuerzifferzahl	Indexziffer	Zu- oder Abnahme
im J. 1929	(1913=100)	gegen den Vor-mat %
Gewächsern	93,39	128,14 + 0,23
Der vier	8,75	156,53 - 0,90
Feuerziffer	3,66	173,46 -
Wohnung	27,15	192,99 -
Alle fünf	16,24	151,96 - 6,95
Sechsjähriger Bedarf	23,14	156,61 - 1,24
Jahresgesamt	172,33	158,26 - 0,74

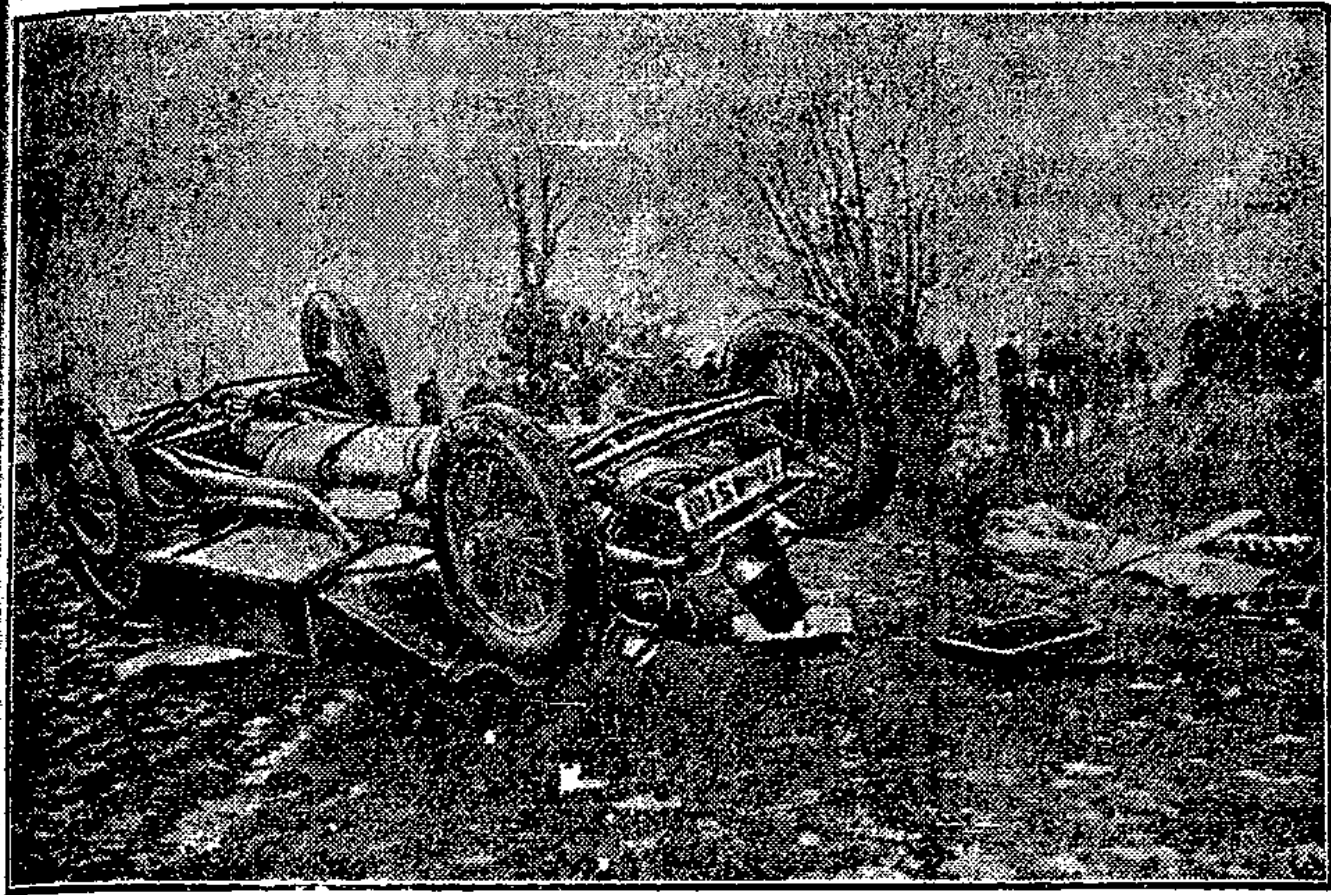
Die Durchschnitts-Feuerzifferzahl des Vormonats betrug 173,61. Die Feuerziffer des Jahres 1929 für den ersten Erhebungszeitraum (7. Januar) betrug nach der Feuerzifferzahl auf 173,62 und der Feuerziffer auf 173,62 und für den zweiten Erhebungszeitraum (21. Januar) auf 173,62. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die Feuerzifferzahl der durchschnittlichen Lebensbedürfnisse einen Rückgang von 2,77 Prozent auf

### Sonnabendabend!

Im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses spielten die gewandten Musikgruppen ihren ersten kunden Abend ab. Politisch-keitsche Beiträge aller Art dienten zur Unterhaltung der Zuhörer, die es an Beifall nicht fehlen ließen. Kaffee, Kuchen und Limonade taten das übrige und nur ungern zog man nach Hause, als die Polizeibeamten schlug. Der Besuch war außerordentlich stark. Das Ganze kann man als gut gelungen bezeichnen. Der Gewerkschaftshaus dankt wir noch besonders für ihre großzügige Unterstützung.



# Rund um den Erdball



## Fünf Tote bei einem Autounfall in Schlessien

Bei Mörchelwitz an der Straße Schweidnitz-Breslau fuhr ein Personkraftwagen, dessen Führer scheinbar betrunken war, in den Straßengraben und überschlug sich mehrmals. Von seinen fünf Insassen waren drei — zwei Damen und ein Herr — sofort tot, während die beiden anderen einige Stunden später ihren Verletzungen erlagen.



## Ballenberg reist um die Welt

Fritzi Massary und ihr Gatte, Max Ballenberg, werden beim Antritt einer Weltreise auf dem Sapag-Dampfer „Resolute“ von dessen Kapitän Kruse willkommen geheißen.



## Der Flieger von Zingst tot

Der deutsche Flieger Gunther Plüschow ist, wie wir bereits meldeten, bei einem Forschungsfluge in Feuerland mit seinem Begleiter abgestürzt und tödlich verunglückt.

## „Der Tor und der Tod“

In Bormes-les-Mimosas (Südfrankreich) erregt der Tod eines reichen Mannes großes Aufsehen. Der Alte, der inmitten seiner Reichtümer buchstäblich verhungert ist, war in der ganzen Gegend als Sonderling bekannt. Kein Knecht und keine Magd blieben bei ihm, da in seinem Hause nicht gekocht und auf jeden Bissen Brot genau gesehen wurde. Der Millionär hatte es in der Kunst des Hungers so weit gebracht, daß er in den letzten Tagen vor seinem Tode nur noch einige getrocknete Feigen zu sich zu nehmen brauchte. Der merkwürdige Einsiedler war jedoch nicht nur als Geizhals bekannt, sondern auch als Wohltäter. Er lehnte es ab, die Pachten und Mieten, die er für Keller, Scheunen, Behaufungen usw. von armen Leuten zu bekommen hatte, auch nur jemals um einen Pfennig zu erhöhen. Bis jetzt hatten verschiedene Mieter 10 Franken pro Jahr zu zahlen. Diese Summe kassierte der Millionär persönlich am 1. Januar ein und wehe, wenn einer nicht zahlte: Er wurde sofort vertrieben.

## Frauenkopf im Paket

Aufdeckung eines furchtbaren Mordes in Chemnitz

Von einem grauenhaften Fund hat die Kriminalpolizei in Chemnitz das Berliner Polizeipräsidium in Kenntnis gesetzt.

Auf dem Grundstück Gartenstraße 18 in Chemnitz befindet sich eine Schankwirtschaft der Ribbeck-Brauerei. Gäste des Lokals hatten schon am frühen Nachmittag im Hausflur ein Paket liegen sehen, es aber nicht weiter beachtet, sondern nur aus dem Wege geschoben. Erst gegen 6 1/2 Uhr öffnete ein Angestellter das Paket und entdeckte darin einen vom Kumpf getrennten Frauenkopf. Die Schnittfläche war noch ziemlich frisch. Das Aufsuchen des Grundstückes durch Polizeibeamte nach dem zu dem Kopf gehörigen Körper blieb erfolglos. Der Täter des Mordes ist an einer anderen Stelle zu suchen. Von dem Täter fehlt jede Spur. Ebenso ist die Person der ermordeten Frau noch unbekannt. Nach dem Gutachten eines Arztes ist der Kopf vielleicht vor 2 oder 3 Tagen vom Kumpfe getrennt worden. Bei der Ermordeten handelt es sich um eine Frau von etwa 25-30 Jahren, die einen dunkelblonden links geschweiften Subitopf hat, eine kleine breite Nase, gewölbte Stirn und einen leichten Haarflaum auf der Oberlippe. Für die Feststellung der Persönlichkeit der Ermordeten hat die Chemnitzer Kriminalpolizei eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

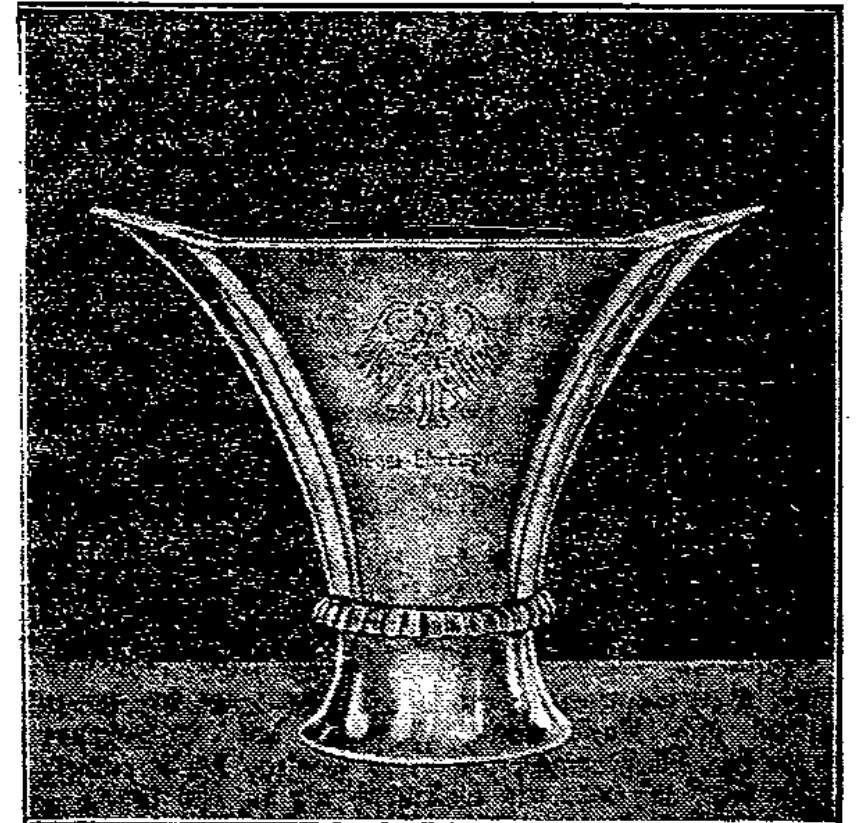
## „Der Rhein in Flammen“

Beleuchtung der Städte und Burgen

In den Ufern des Rheines sollen im Sommer 1931 zum ersten Male nach einem festen Programm Beleuchtungen der Städte, Burgen und sonstigen Sehenswürdigkeiten vorgenommen werden. Den Anfang machen Königswinter und Bad Godesberg am 14. Mai (Himmelfahrtstag). In diesem Tage werden Drachensfels, Petersberg, das Siebengebirge und die Godesburg festlich beleuchtet. Im Laufe des Sommers beteiligen sich an der Durchführung der Parole „Der Rhein in Flammen“ ferner Düllesdorf und Köln (jeden Sonnabend und Sonntag, Rheinbrüden, Rheinufer, Kölner Dom, Schloß Benrath), Mainz, Mannshausen (Burg Rheinstein), Koblenz (Ehrenbreitstein), Rüdesheim (Nationaldenkmal), Jons, die Seitentäler des Rheines, wie Mosel, Wupper und Ruhr.

## Gemäldediebstahl in Frankfurt a. M.

Bei einem Einbruch in die im Frankfurter Stadtteil Sindling gelegen Villa des Generaldirektors Dr. Caspar erbeuteten die Täter mehrere wertvolle Gemälde, u. a. von Tenier und Spizweg, im nominellen Gesamtwert von 45 000 Mark.



## Der „Große Preis der Republik“

Die Ehrengabe, die als Höhepunkt des Berliner Reit- und Fahrturniers am 1. Februar die besten Reiter in die Schranken führte: eine handgeschlagene Silbervase, die aus der Werkstatt des Berliner Goldschmieds Wilm hervorgegangen ist und vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gestiftet wurde.

## Gustav Nagels Frau vermisst

Aus Urendsee in der Utmarsch wird berichtet: Seit etwa zehn Tagen wird die geschiedene Ehefrau des Wanderpredigers Gustav Nagel, Johanna Nagel, geborene Raith, vermisst. Frau Nagel war Anfang Dezember vorigen Jahres verfuhrungsweise aus der Landesheld- und Pflegeanstalt Serichow beurlaubt und bei einer Familie in Urendsee untergebracht. Angeblich wollte sie zum Reichsfinanzminister nach Berlin, um ihr Geld abzuholen. Sie trägt Sommerkleidung, ist ziemlich schwächlich und macht den Eindruck einer Geistesgestörten. Von der Vermissten fehlt jede Spur.

## Vier Behörden suchen ein Kind

Im Zug Berlin-Sangerhausen verschwunden?

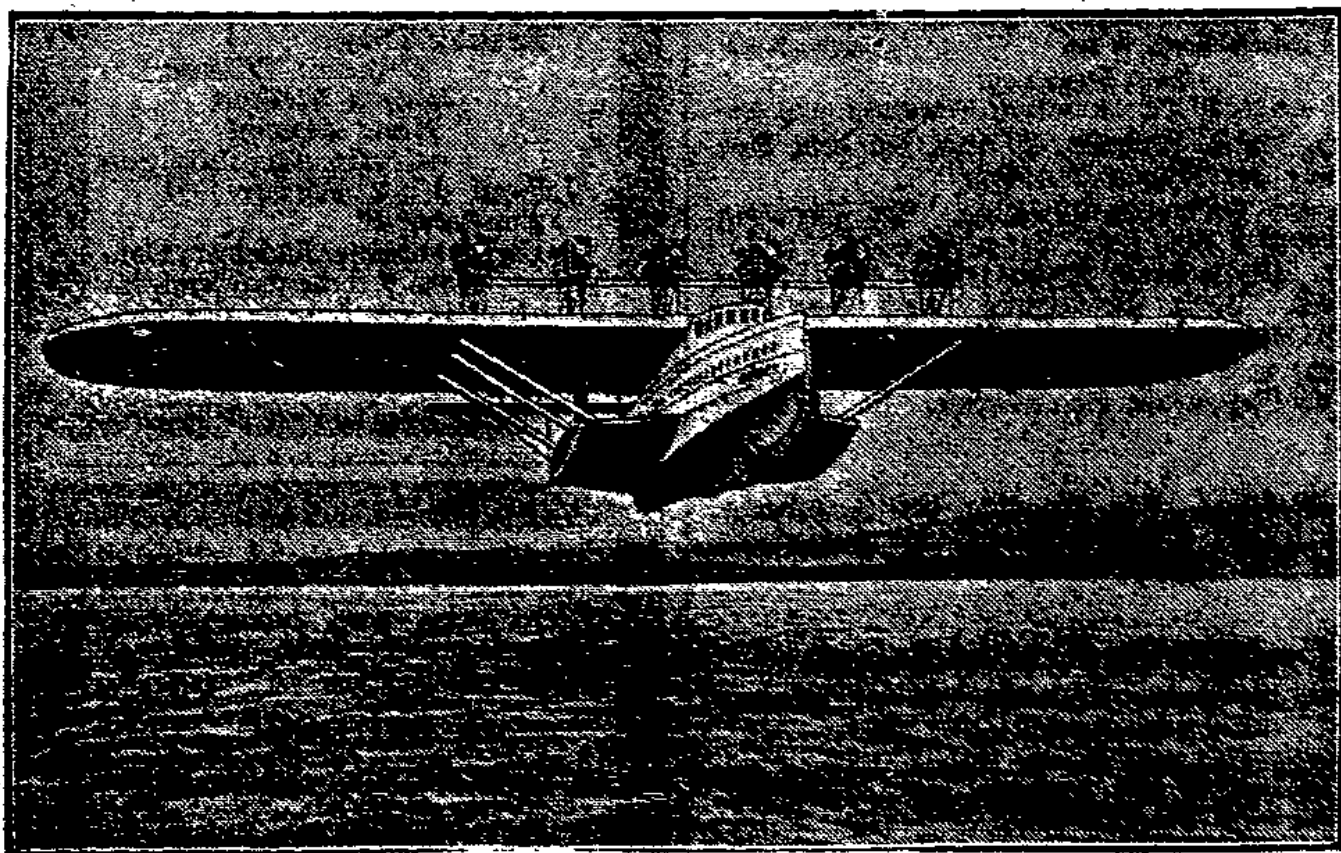
Vier Behörden, die Vermittlungszentrale des Berliner Polizeipräsidiums, die Reichsbahndirektion Berlin, das Polizeiamt von Güstrow und der Bahnhofsvorstand von Sangerhausen, sind mit Nachforschungen nach einem Kinde beschäftigt, das vor einigen Wochen angeblich im Zuge auf der Fahrt von Berlin nach Sangerhausen verschwunden ist.

Am 23. Dezember v. J. hat eine bisher unbekannt gebliebene Frau auf dem Bahnhof Charlottenburg einem Schaffner eine Fahrkarte mit der Bitte übergeben, er möge sich des Kindes, eines kleinen Mädchens, das in einem Frauenabteil untergebracht worden sein sollte, annehmen. Als der Schaffner während der Fahrt nach dem Kinde sehen wollte, fand er in dem betreffenden Abteil überhaupt kein Kind. Ein solches wurde dort auch, wie die Fahrkarte des Abteils erklärten, gar nicht hineingebracht. Auch in den übrigen Abteilen des Zuges suchte man nach dem Kinde vergebens. In Sangerhausen hat der Schaffner seiner vorgesetzten Behörde über den Vorfall Bericht erstattet. Weder in Sangerhausen, der angeblichen Zielstation, noch in Berlin hat jemand eine Anzeige über das Verschwinden des Kindes erstattet.

So stehen die Behörden diesem Fall mit großer Skepsis gegenüber. Der Schaffner, der aus Güstrow stammt, ist eingehend vernommen worden. Man neigt zu der Annahme, daß es sich vielleicht um ein Manöver in einer Ehehebelungsaffäre handelt; daß das Kind vielleicht gar nicht in den Zug gesetzt worden ist oder daß man es ohne Kenntnis der Mutter noch vor der Abfahrt des Zuges wieder herausgeholt hat. In die Möglichkeit eines Unfalls oder gar eines Verbrechens glaubt weder die Polizei noch die Reichsbahnbehörde.

## Der jüngste Raucher der Welt

Der jüngste Raucher der Welt ist der drei Jahre alte Scipio Africanus Bilah aus Fort Scott in Kanada. Nach den Angaben seiner Mutter begann er zu rauchen als er gehen lernte. Der Junge befindet sich in einem ausgezeichneten Gesundheitszustand. Er raucht täglich eine Staarre oder einige Kigaretten.



## Go X über der Atlantik

Das deutsche Flugboot Go X ist auf seinem Amerikaflug am Sonnabend nachmittag von Lissabon kommend nach 2 Uhr in Las Palmas eingetroffen und glatt gelandet. Go X legte die Strecke von 1400 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Stundenkilometer in 7 Stunden zurück. Aller Voraussicht nach wird das Flugboot heute die Kanarischen Inseln wieder verlassen und nach den Kapverdischen Inseln starten. An sich sollte das Boot die Kanarischen Inseln bereits am Sonntag wieder verlassen. Der Start wurde jedoch infolge des außerordentlich hohen Seeganges verschoben.

# Rekonstruktion des Mordes in Wedding

## Ulbrichs „Atelier“ — Das „Andenken“

Die Sonnabend-Sitzung im Mordprozeß Ulbrich begann wieder unter ungeheurem Andrang des Publikums. Sofort nach Beginn der Sitzung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil die Kommissare Thomas und Smetons über das ausfragen sollten, was ihnen Luise Neumann über ihre Beziehungen zu dem ermordeten Ulbrich gestanden hat.

Nachdem beide Beamte vernommen worden waren, beschloß das Gericht, den Anträgen der Verteidigung Raum zu geben und die ganze Nacht und den Vorgang des Mordes selbst im Gerichtssaal zu rekonstruieren. Auf die Mitwirkung der Luise Neumann wurde verzichtet. Die beiden Mitangeklagten Benzinger und Stolpe weigerten sich auch zunächst, an dieser Szene teilzunehmen, bis dann der Kriminalkommissar Thomas dem Stolpe zurief: „Richard, komm doch, sei vernünftig!“ Daraufhin war der Angeklagte Stolpe bereit, seine Rolle in der Mordnacht vor Augen des Gerichts darzustellen. Der Nervenarzt Dr. Abraham spielte die Rolle des ermordeten Ulbrich, Kriminalkommissar Thomas markierte die Rolle Luise Neumanns bei dem furchtbaren Ereignis, und der Angeklagte Stolpe demonstrierte sehr handgreiflich, wie er den Uhrmacher Ulbrich gewürgt und in den Rissen seines Bettes ersticht hatte.

Ueber das Verleben des Uhrmachers Ulbrich wurden dann noch in nichtöffentlicher Sitzung zwei Zeugen gehört. Die 24-jährige Arbeiterin, die Lieschen Neumann zu dem Uhrmacher gebracht haben soll, wurde vernommen.

Darf: Sie fallen dem Uhrmacher die Bekanntschaften vieler Mädels vermittelt haben?

Zeugin: Ich habe Freundinnen, die auch Interesse an Bildern hatten, aber denen es sehr schlecht ging, gern mitgenommen.

weil es dort immer Schokolade und Kuchen gab.

An irgendeinem bösen Streich habe ich dabei nicht gedacht.

Der Maschinenchlosser B. war ein Freund des Ermordeten. Er wußte, daß Ulbrich Mädchen photographierte und sie dafür bezahlte. Er sammelte die Bilder nur für sich. Im Februar lernte der Zeuge die Neumann kennen, vor der er seinen Freund warnte. Später erzählte er ihm auch, daß sie ihn bestohlen hätte und daß zwei Freunde von ihr ihn um 70-80 Mark erpreßt hätten.

Dann wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Es wurden die auswärtigen Zeugen vernommen. Ein Landwirt aus

Rebel stellte Stolpe ein gutes Zeugnis aus. Die Gendarmen, die die beiden Jungen verhaftet hatten, bestritten, daß irgendwelche Mißhandlungen vorgekommen seien.

Nach der Mittagspause wurde die Lehrerin Pulver vernommen, die über den Charakter der Angeklagten Neumann ausfragte. Sie behauptete, nie etwas von Grausamkeit oder Lieblosigkeit bei der Neumann beobachtet zu haben, sie habe vielmehr den Eindruck großer Naivität bei der Neumann gehabt.

Nachdem der Obduktionsbefund von Medizinalrat Ohrenfurth und Professor Fraenkel erörtert worden war, wurden noch Leumund's Zeugen für die Angeklagten gehört. Die früheren Arbeitgeber Erich Benzinger stellten ihm das Zeugnis aus, daß er ein ordentlicher, williger und fleißiger Geselle gewesen sei. Ueber Richard Stolpe sagte sein Schwager aus, daß über ihn bis zum vergangenen Jahr keine Klage geführt werden konnte. Aber seit dieser Zeit sei er wie umgewandelt, denn er hätte vollständig im Bann Lieschen Neumanns gestanden.

## Die deutsche Landwirtschaftsschau

Die sechste Grüne Woche in Berlin wurde am Sonnabend vormittag feierlich eröffnet. Rund 1500 Ehrengäste waren anwesend, als nach einer Einführung des Leiters des Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes Reichsernährungsminister Dr. Schiele die Größe der Reichsregierung übermittelte. Schiele wies besonders auf die hohe Bedeutung der Sonderbau Produktionsumstellung und Absatzförderung hin, nachdem gerade die in diesem Teil der Ausstellung zur Erörterung gestellten Fragen und Probleme in den letzten Tagen wieder Gegenstand der Beratungen des Reichskabinetts gewesen seien. Heute sei es notwendig, einen Gesamtplan zur Schaffung neuer und dauerhafter Grundlagen für eine solide Agrarwirtschaft aufzustellen. Schiele erklärte weiter, daß die veranstaltete landwirtschaftliche Schau eine Angriffsansatz und ein ernsthafter Warnruf sei, der das deutsche Volk und die deutschen Städte von neuem dazu veranlasse, sich auf das Schicksal der Landwirtschaft zu besinnen. Der preussische Landwirtschaftsminister wies darauf hin, wie sehr das Interesse auch der Stadtbevölkerung an der landwirtschaftlichen Schau der Grünen Woche von Jahr zu Jahr wachse.

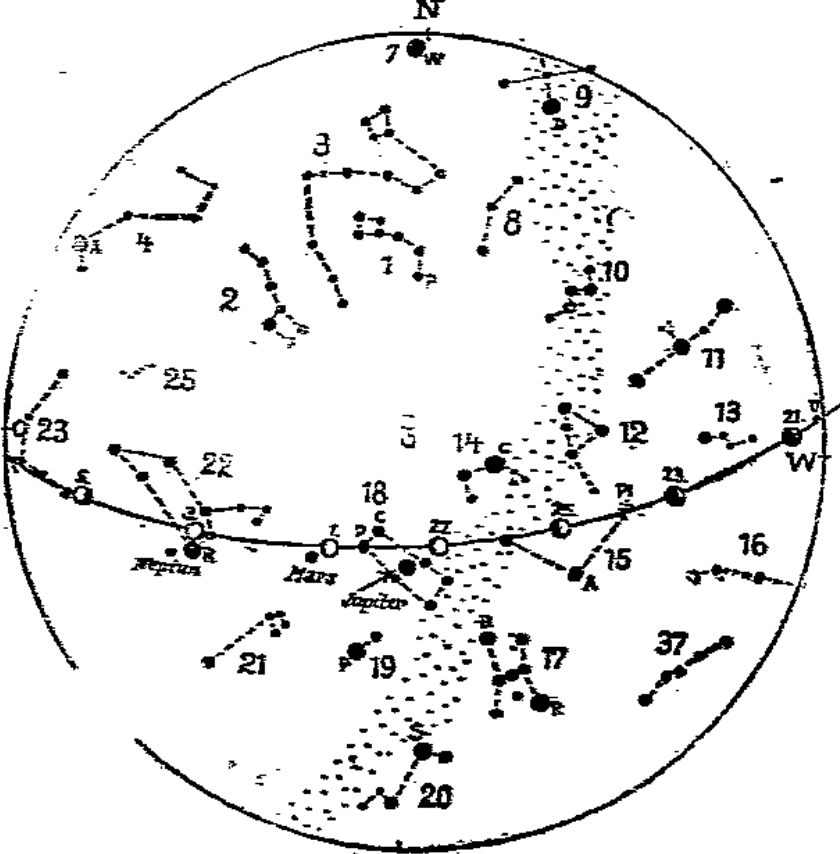
## Simmelsercheinungen im Februar

ak. Diesen Bericht gab Dr. A. Gerbard in der empfehlenswerten Zeitschrift „Aurora“. Wer Interesse für die zeitlich verlässliche Zeitschrift hat, kann Probehefte jederzeit von der Aurora-Verlags-Gesellschaft m. b. H. Tena, erhalten.

Die Sonne wandert weiter nördlich durch die Sternbilder Steinbock und Wassermann, sie tritt am 19. Februar aus dem Zeichen Wassermann in das Zeichen Fische über. Der Mond geht uns als Vollmond am 2. als letztes Viertel am 9. als Neumond am 17. und als erstes Viertel am 25. des Monats. Das erste Monatsviertel dürfte daher für abendliche Jagden und Planetenbeobachtungen nicht sehr geeignet sein, weil die Planeten nahe bei Vollmond am winterlichen Himmel nur über dem Horizont stehen. Der Mond geht der Erde am nächsten am 2. und am fernsten am 18. Februar.

Neptun kann nur in den ersten Februartagen am Morgenhimmel vor Sonnenaufgang tief im Südosten gefunden werden, wenn auch nur sehr selten. Venus erreicht am 2. d. M. ihren größten Abstand von der Sonne westlich von der Sonne. Sie erreicht am Morgenhimmel noch sehr hell, langsam nimmt ihre Leuchtkraft ab. Von morgens 10 Uhr hebt Venus über dem Horizont, am 2. und 3. Februar tritt eine Zusammenkunft der Venus mit Saturn ein, bei der letzterer 1,7 Grad südlich von Venus zu finden ist. Durchmesser = 23 Bogenminuten. Mars ist die ganze Nacht hindurch sichtbar bis zum Sonnenaufgang. Seine Helligkeit erlischt im Februar eine starke Abnahme. Wir finden den roten Planeten in der Nähe hellerer Sterne (Kocher und Pollux von den Zwillingen) und des Plejaden Haars. Der Durchmesser von Mars beträgt ungefähr 13 Bogenminuten. Auch ist er für mittlere Fernrohre ein lohnendes Beobachtungsobjekt, besonders weil er hoch über uns am Himmel steht. Der Merkur (mit bloßem Auge nicht sichtbare) Planet Eras erreicht Anfang Februar seine größte Helligkeit am 7. d. Monats. Im Februar kann er mittels Sternkarte und Oriskauer (im Astro-Kalender 1931 von Verlag „Die Sterne“ S. 21 oder Sternbildern S. 21) als rotlich beweglicher Punkt nachgenommen werden. Er durchquert im Januar das ganze Sternbild Fische von Nord nach Süd und die Hälfte des Sternbildes Wassermann und ist in südlicher Richtung noch durch das Sternbild Fische. Von 9 Uhr ab etwa ist der Planet während der ganzen Nacht am Sternhimmel. Den Abendhimmel beherrscht Jupiter mit seiner langsameren Helligkeitsabnahme und seiner großen Strahlungsstärke. Auch Saturn zeigt sich am Morgenhimmel vor dem Aufbruch. Er ist bis etwa 5 Uhr sichtbar. In seiner Nähe finden wir Mars. Der Durchmesser des Planeten beträgt etwa 15 Bogenminuten. Er ist neben Mars das nächste Beobachtungsobjekt. Fernerübertragungen der Stellung und der Sternveränderungen der Jupitermonde finden die Leser in der Tabelle S. 10. Saturn geht erst gegen 10 Uhr auf, ist also nur kurze Zeit des Morgenhimmels, aber dem Beobachter als mittelgroßer Stern am Sternhimmel. Saturn ist sehr tief, fast nicht zu sehen, nur durch die Fernrohre zu sehen. Seine Durchmesser ist 15 Bogenminuten. Uranus geht am Abend des 2. d. M. über dem Horizont, er hält sich im Sternbild Fische auf. Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar, er geht am 2. Februar der Sonne gegenüber. Wir finden ihn in der Nähe von Regulus im Löwen.

Nach Sonnenaufgang ist der westliche Teil des Himmels mit einer Anzahl hellerer Sterne überfüllt. Die letzten Sterne des morgendlichen Himmels, das kleine Sternbild Steinbock und der nördliche Teil des Sternbildes Wassermann sind noch sichtbar. Es folgen dann aber schon die mit hellen Sternen besetzten Zeichen Steinbock, Wassermann, großer und kleiner Hund, sowie die Zwillinge, die mit Jupiter und Mars ein auffallendes Sternpaar bilden, dann folgen mit ihrer Sicht nach Osten auf die kleinen Sternbilder Krebs, Stier, Krebs, die lange Kette der Plejaden und der kleinen Hund, der kleine Hund in Form eines Bäckers verläuft. Der kleine Hund zeigt der hellen Sonne mit Regulus, welcher sich in der Nähe des kleinen Hundes befindet, und ist im Nordosten herab zu sehen.



## Der Sternhimmel im Monat Februar

Die Sternkarte ist für den 15. Februar, abends 9 Uhr und 21. Februar, abends 8 Uhr für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck  
Sekretariat Johannisstraße 43 pt. Telefon 2443

- 14. **District.** Dienstag, den 3. Februar, 20 Uhr, bei dem Gen. Rufe Versammlung der tätigen Genossen.
- 18. **District Weisling und A-Gruppe Weisling.** Am Dienstag, dem 3. Januar, abends 8 Uhr, findet der nächste Diskussionsabend statt. (Kaffeehaus) Thema: Der russische Kommunismus. Regere Beteiligung, auch der Genossen wird erwartet.
- 21. **District.** Mittwoch, dem 4. Februar, 20 Uhr Sitzung der tätigen Genossen im Restaurant Herrenbrücke. 19 Uhr Vorstandssitzung.

**A-Gruppe Weisling.** Am Dienstag, dem 3. Februar, abends 8 Uhr Diskussionsabend im Kaffeehaus. Thema: Der russische Kommunismus.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
Vorsitz: Frau der Jugend, Johannisstr. 43, Sekretariat: 18-19 Uhr

**Schützengemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde**  
Vorsitz: Frau der Jugend (Eingang: Herrenbrücke), Zimmer 11  
Geöffnet täglich 11-12 Uhr und 17-18 Uhr. Sonnabends geschlossen.

**Abendklub** Das Leben findet wegen der Kämpfe schon am Mittwoch, dem 4. Februar, ab 6 Uhr abends, statt. Alles hat pünktlich zu erscheinen. Kommunistische junge Genossen sind mitzubringen.  
**Gehe** — Juchan Schöner, wir treffen uns am 5. Uhr am Kaiser Tisch und gehen zur Bräuterei. Bringt Geld für die Bräuterei-Geschenke mit.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 29387  
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 12-18 Uhr

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund**  
Sau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck  
Vorsitzender Emil Rofe, Jacobstraße 1; Kassierer W. Grewoll, Lubwigstraße 40  
Bezirksvorstand, Sitzung am Mittwoch, dem 4. Februar, abends 7 Uhr.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**  
Plattbühne Volksgilde in Lübeck. Am den 2. plattbühnen Volksgilde am Donnerstag, dem 5. Februar, 8 Uhr, in der Schipperklopp „Op Platt un Platten“ hinweist. Wi bedent ditta en Strand, el in Honold. In Rederbühne Bühn Spekt to'n Schlup „Fraulein Swiegebräutig“ plattb. Aufspil in ein Aktog an J. Borchert.

**Arbeiter-Sport**  
„Bormärz“ Schwartau-Rensfeld. Am Freitag, 20 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im Vereinslokal statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Unsere Lehrgangsaufgaben finden wie immer Dienstags und Sonnabends von 20-22 Uhr statt.

**Schiffsnachrichten**  
Lübeck-Rinie Aktiengesellschaft  
D. „Sankt Jürgen“, Kapitän H. Wager, ist am 30. Januar 15 Uhr in Neufahrwasser angekommen.  
Angekommene Schiffe  
1. Februar  
Schw. D. Lübeck, Kapit. Carlsson, von Kopenhagen, 12 Stunden. — Schw. D. Halland, Kapit. Lundström, von Kopenhagen 12 Stunden. — D. D. M. Kapitan Heinrich, von Jurillen, 2 Tage. — Dän. M. Erna, Kapitän Pillegaard, 1 Tag. — Dän. M. Repbit, Kapitän Christoffersen, von Marstal, 1 Tag. — D. M. Wilfried, Kapitän Wilken, von Kopenhagen 1 Tag. — Norm. M. Isbjörn, Kapitän Tenhagen, von Hangelund, 2 1/2 Tage.

2. Februar  
D. D. Nordland, Kapitän Thebe, von Jurillen, 1 Tag 19 Stunden.  
Abgegangene Schiffe  
31. Januar  
D. M. Helene, Kapitän Stoa, nach Heiligenhafen, Bauholz. — Dän. M. Fremad, Kapitän Pillegaard, nach Korresundby, Gipssteine. — D. M. Schütte 2, Kapitän Peterien, nach Rendsburg, Röhren. — D. D. M. M. Kapitan, nach Burgkanten, Stückgut. — D. M. Uma, Kapitän Schönte, nach Röhren. — Dän. M. Hermod, Kapitän Dregmann, nach Kopenhagen. — Schw. D. Nina, Kapitän Holmberg, nach Helsingfors, Stückgut. — D. M. Margit, Kapitän Fredrikson, nach Götterburg, Stückgut. — D. M. Kapitan, nach Kopenhagen, Stückgut. — Schw. D. D. Kapitan, nach Stockholm, Stückgut. — D. D. Nordkap, Kapitän Witt, nach Stockholm, Stückgut. — D. D. Rathund, Kapitän Tompen, nach Kopenhagen, Röhren und Brilleits.

2. Februar  
Dän. M. Marie, Kapitän Hansen, nach Kopenhagen, Brilleits. — D. M. Gira, Kapitän von Malden, nach Rendsburg, Brilleits. — D. D. Diana, Kapitän Frels, nach Rotterdam, Getreide. — D. M. Helene, Kapitän Lütjke, nach Burgkanten, Stückgut. — D. M. Gertrud 2, Kapitän Leistikow, nach Kopenhagen, Brilleits.

**Kanalschiffahrt**  
Eingehende Schiffe  
Nr. 906, Bekkeshing, Lübeck, 135 To., mit Kies von Götter. — Nr. 704, Lindemann, Lauenburg 144 To., mit Stückgut von Hamburg. — Nr. 1057, Rüder, Sophienstadt, 157 To., mit Soda von Riesa. — Nr. 5350, Heien, Schellaw, 11 To., Flugzeug von Berlin. — Nr. 845, Hermann, Plauen, 208 To., mit Steinöl von Preßn. — Nr. 4837, Schumann, Alten, mit Steinöl von Schönebeck.

Ausgehende Schiffe  
Nr. 758, Lübeck, Lauenburg, 95 To., mit Koks nach Hamburg. — Nr. 67, Schulz Lauenburg, 200 To., mit Getreide nach Hamburg. — Nr. 915, Brand, Lübeck, 100 To., mit Roggen nach Köln. — Motorfahr Karl-Heinrich, 5 To., mit Bauholz nach Witten.

**Wasserstände der Elbe**  
Magdeburg, 31. Januar.  
Nürnberg . . . . . 0,37  
Brandis . . . . . 0,42  
Meinlf . . . . . 0,33  
Leitmeritz . . . . . 0,34  
Zuñig . . . . . 0,64  
Dresden . . . . . 0,83  
Torgau . . . . . 1,26  
Rittensberg . . . . . 2,72  
Rohrlau . . . . . 2,07  
Barby . . . . . 2,47  
Magdeburg . . . . . 1,93  
Tangermünde . . . . . 3,05  
Wittenberge . . . . . 2,87  
Dömitz . . . . . 2,39  
Sohnhorf . . . . . 2,30

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: B. Hermann Bauer. Für den gesamten übrigen Inhalt: Robert Bachrach. Für den Anzeigen teil: D. Sandke. — Wulkenmeyer-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Familien-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 31. Januar, 21 1/2 Uhr, meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin  
**Emma Wilken**  
geb. Stäbe  
im 55. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Wilhelm Wilken**  
**Carola Wilken**  
**Hans Jensen**  
**u. alle Angehörigen**  
Lübeck, den 2. Februar 1951  
Amselweg 12  
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 5. Februar, morgens 11 1/2 Uhr, in der Kapelle des Burgtorfriedhofes statt.  
1193

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute in liebevoller, unschwerer, guter Mutter, Schwester und Großmutter  
**Eisabeth Holtz**  
geb. Oldenburg  
im 46. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
im Namen aller Hinterbliebenen  
**Robert Holtz**  
Lübeck, 1. Febr.  
Stilenstr. 24, II.  
Beerdigt, Donnerstag, 5. Febr., 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.  
1191

Am 31. Januar, abends 9 Uhr, entschlief infolge Schlaganfalles uns. liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Dorothea Olhoff**  
geb. Stöter  
im 70. Lebensjahre.  
tief betrauert u. schmerzhaft vern.  
**A. Schulz u. Frau**  
geb. Olhoff  
**H. Olhoff u. Frau**  
geb. Pusback  
**und Enkelkinder**  
Lübeck, 1. Febr.  
Glandorpsstr. 18, I.  
Die Beerdigung findet in Mustin L. Hg. statt.  
1192

## Der Schüfo-Appell in Eutin

### 4000 Kämpfer demonstrieren

#### Nun erst recht

Nun erst recht — so war die Parole, unter der sich der Aufmarsch der Schutzformationen des Reichsbanners am gestrigen Sonntag in Eutin vollzog. Hatte man vor einigen Wochen den Appell verboten, weil freche Naziprovolationen die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden sollten, so hatte dieses Verbot nur bewirkt, daß die Republikaner ihren Aufmarsch wohl etwas später, dafür um so gewaltiger und imposanter gestalteten. War es vorher lediglich ein Appell der Schutzformationen des vierten Kreises, so schlossen sich jetzt Kiel, Neumünster und Lübeck an, um ihre Kameraden zu unterstützen. Einen derartigen Aufmarsch hat die kleine Stadt Eutin noch nicht erlebt. Endlos hallte der Marschschritt der Jungkämpfer- und Schutzformationen durch die winkligen Straßen, an die Viertausend mögen es gewesen sein, die hier für Demokratie, für die Republik und ihren Schutz auf die Straße gingen.

Nichts hat die Republikaner an diesem gewaltigen Aufmarsch hindern können. Weber die wirtschaftliche Not noch die Räfte hat ihnen Begeisterung und Kampfeswillen genommen. Latten-Böhme, der Mann, der so gerne die Arbeiter verrollt und mit seinen Banden Eutin terrorisiert, hätte gestern Gelegenheit gehabt, seine Künste zu zeigen. Aber keiner dieser Helben ließ sich blicken. Nur als nach dem Appell die Massen der Republikaner wieder auf dem Marsche waren, wagten es einige Nazijünglinge ihre Abzeichen wieder anzustechen.

Der Appell der Schutzformationen hat bewiesen, daß sich die Republikaner keine Hindernisse in den Weg legen lassen. Mit vergrößerter Energie und Kampfbereitschaft werden sie ihren Weg gehen, unbeirrt und ungehemmt, zum Wohle der deutschen Republik, zum Wohle des deutschen Volkes! Nun erst recht!

#### Der Anmarsch

Früh schon sammelten sich in ihren Heimatorten die Formationen. Schneidender, eisalter Wind segte die Straßen, doch unbeirrt stieg man auf die Lastautos, die sie zum Ziele tragen sollten. Auf allen Chausseen rückten sie an, sammelten sich an Kreuzungspunkten, immer mehr und mehr. Die Einwohner der durchfahrenen Orte schauten verwundert den Wagen nach und manch staunendes Gesicht drückte die unausgesprochene Frage aus, woher kommen sie alle und wohin wollen sie. Vor allem Plön stand unter dem Eindruck des rollenden Wagenparks, der die Schutztruppe der Republik beförderte. Die Neumünsteraner hatten die Fahrt mit Werbemärschen durch Bornhöved, Schmalensee und Plön verbunden. Ihre scharfe Disziplin und vorzügliche Einheitslichkeit hinterließ einen nachhaltigen Eindruck in diesen Orten.

Eine heitere Episode gibt es kurz vor Eutin. Die schweren Wagen der Kieler und Neumünsteraner können die glatte, stark ansteigende Straße nicht bewältigen. Runter vom Wagen, alle Mann angefaßt, eine Zugkette wird gebildet und die Wagen, die die Menschen befördern sollen, werden von den Menschen über den Berg befördert. So soll es immer sein, bleiben wir einmal stehen, alle Mann zugepackt und mit vereinten Kräften vorwärts, bis wir freie Bahn haben — freie Bahn bis zum Ziel.

#### Der Appell

Zimmer mehr Kameraden sammeln sich in den frühen Nachmittagsstunden vor den Türen Eutins. Und immer kommen noch Wagen an, die sich durch die glatten Straßen etwas verspätet haben. Der Zug formiert sich und unter klingendem Spiel geht es zum Marktplatz, dem Platze des Appells. In muster-

gültiger Disziplin nimmt man Aufstellung in breiter Front. Da stehen die Jungmänner, einheitlich in grüner Uniform. Hinter ihnen die älteren Kämpfer in gleich tabelloser Aufstellung. Sie füllen fast den großen Platz, breit umfäumt von der riesigen Zahl der Eutiner Einwohnerschaft, die stellenweise eng aneinander gepreßt, der Dinge harret, die da kommen sollen. Ein Signal, ein Kommando, alle Augen richten sich nach links, die Gummistiefel setzen ein, der Bundesführer des Reichsbanners erscheint, um den Appell abzunehmen. Kurze Information, dann ersteigt Kamerad

#### Otto Hörsing

die Rednertribüne, um eine kurze, kernige Ansprache an die Kameraden und die Bevölkerung zu richten. „Ich bin hoch erfreut, einen Teil der schleswig-holsteinischen Divisionen in musterhafter Ordnung vor mir zu sehen. Ihre Aufmarsch beweist, daß Sie wissen, worum es heute geht, daß Sie wissen, welcher schweren Kampf wir zu führen haben. Unser Kampf gilt den Feinden der Republik aller Schattierungen, besonders aber den politischen Hochstaplern, die sich Nationalsozialisten nennen. Wir sind heute in einem Ort, in dem sich ein ganz besonderer Gernegroß breit macht. Latten-Böhme, der Mann, der nichts anderes im Kopfe hat, als Arbeiter zu verrollen. Er hat seinen obersten Häuptling, der sich vorzüglich aufs Rollen versteht, schon bei weitem übertroffen, er hat sich zu einem wahren Kunstroller entwickelt, wie die Saal-schlacht in Eutin bewiesen hat. Diese Leute schleppen in verschiedenen Variationen die Mär von Bürgerkriegsvorbereitungen des Reichsbanners durchs Land. Wir wiederholen an dieser Stelle auf das entschiedenste: Wir sind Pazifisten, wir werden jeden Krieg ablehnen und verhindern. Aber wir wollen noch weniger einen Bürgerkrieg. Wir sagen mit aller Klarheit und Entschiedenheit, unsere Parole „Marschbereit“ bedeutet nicht Bürgerkrieg, sondern die letzte und eindringlichste Warnung an die puffschlüsternden Elemente. Deutschland bleibt Republik oder Deutschland wird untergehen. Wir stehen nicht für uns, wir stehen für die Republik, für ein soziales und demokratisches Deutschland.“

Ein brausendes Hoch antwortete dem Bundesführer. Gau-führer Rich. Hansen richtet darauf noch Worte des Dankes an die Kameradschaften und erwähnt sie, in alter strenger Disziplin, sich nicht provozieren zu lassen noch hinreißen zu lassen. Wir werden siegen, weil wir die Nerven behalten. Ein dreifaches „Frei Heil“, das sich mächtig an der Häuserfront bricht, schallt über den Platz.

#### Der Abschluß

Wieder setzten sich die Formationen in Marsch. Reibungslos vollzieht sich der Abmarsch zum Demonstrationszug. Endlos sind die Kolonnen, schon lange ist die Spitze fort und immer noch warten Kameradschaften, um sich einreihen zu können. Kaum daß die Letzten den Platz verlassen haben, hört man Marschmusik auf der entgegengesetzten Seite. Vor dem Gebäude der Regierung hat der Bundesführer und die Gauleitung Aufstellung genommen, um noch einmal die Truppen der Republik zu mustern. Wieder das gleiche Bild. Exakt und einheitlich die Jungkämpfer, dahinter die kampferprobte ältere Garde. Da marschiert das lebendige Bollwerk der Deutschen Republik. Wer noch nicht gewußt hat, wie groß die Zahl der Kämpfer ist, dem wurde es hier bewußt.

Marschbereit! Jawohl, wir sind es. Der Schritt der Tausenden hämmert es den Lauen ins Bewußtsein. Wir sind da und wir werden nicht weichen. Nun erst recht nicht!

## Nazis unter sich

Betrüger, Unsbenter, Verbrecher

Harburg, 30. Januar

Es wird uns geschrieben: In Harburg-Wilhelmsburg erschien seit dem 2. Januar ein Ableger des Hamburger Nazi-Organs, herausgegeben von einem Herrn v. Sonnig, dessen Vergangenheit nicht gerade angenehm duftet. Hauptschriftleiter des Blattes war bis jetzt ein Herr Fritz Wirth, vordem tätig an dem inzwischen eingegangenen deutschnationalen „Harburger Tageblatt“. Dieser Wirth gibt nun durch Flugzettel bekannt:

„Zur Aufklärung! Mit dem heutigen Tage lege ich die Hauptschriftleitung des „Niederländischen Tageblatt“ nieder. Die unerhörte Handlungsweise des als Herausgeber und Verleger fungierenden Werner von Sonnig, durch die ich und so viele andere in der größtmöglichen Weise getäuscht und betrogen wurden, und die erst jetzt in ihrem ganzen hochstaplerischen Umfange festgenagelt worden ist, zwingen mich zu sofortiger Einstellung meiner Tätigkeit. Es wäre ungerecht, etwa der Partei die Verantwortung für das mangels jeglicher finanzieller Grundlage in der frevelhaftesten Weise einzugangs und allein durch von Sonnig gegründete Zeitungsunternehmen an die Rockschöpfe hängen zu wollen. Aber im allgemeinen Interesse liegt es, daß dem verbrecherischen Treiben des Genannten, durch den vor allem sämtliche Angestellte der Zeitung auf schwerste geschädigt worden sind, schleunigst ein Ende bereitet und er dahin gebracht wird, wohin er von Rechts wegen gehört. Derartige Elemente müssen unschädlich gemacht werden. Alles weitere wird an gerichtlicher Stelle zum Ausdruck kommen.“

Typen vom Schlage des Werner von Sonnig gibt es in der Nazi-Presse mehrere. Sie sind überhaupt nur bei den Nazis möglich. Insofern fällt die Verantwortung für das Treiben dieser Gezellen durchaus auf die Nazis als Partei.

## Auf der „Bremen“ zurückgeschmuggelt

NN Bremerhaven, 31. Januar

Der hiesigen Polizei wurde ein 36jähriger Ingenieur zugeführt, der die letzte Heimreise der „Bremen“ als Leber-schmuggler mitgemacht hatte. Der Beschuldigte gibt an, 1923 nach Amerika ausgewandert zu sein. Da völlig mittellos und krank, habe er sich in NewYork an Bord geschlichen und sich versteckt.

## 53 441 Fahrzeuge passierten den Nord-Offsee-Kanal

NN Kiel, 1. Februar

Der Nord-Offsee-Kanal ist im Jahre 1930 insgesamt von 53 441 Fahrzeugen benutzt worden. 1929 passierten nur 49 090 Fahrzeuge mit 21 613 088 NRE den Kanal, so daß der Verkehr im Berichtsjahre höher liegt als im Vorjahre. Auch im Vergleich zum Jahre 1928, in dem 51 102 Fahrzeuge mit 20 308 311 NRE den Kanal benutzten, liegt die Verkehrsziffer im Berichtsjahre höher. Wenn man berücksichtigt, daß gerade im Jahre 1930 eine besonders schwierige Wirtschaftslage auch in der Schifffahrt herrschte, so kann die Verkehrsziffer als sehr günstig bezeichnet werden. Von den 53 442 Fahrzeugen des Gesamtverkehrs waren insgesamt 25 812 Dampfschiffe (ausschließlich der Motorfahrgenüge) mit 19 830 019 NRE, 24 212 Gesehsfahrzeuge mit 1 288 170 NRE und 1577 Leichter und Schuten mit 501 069 NRE. Gesamttraumgehalt. Der Rest entfällt auf Dienst- und Kriegsfahrzeuge. Vergleicht man das Verkehrsergebnis des Berichtsjahres mit dem Verkehrsergebnis des besten Verkehrsjahres aus der Vorkriegszeit im Jahr 1913, in dem 53 282 Fahrzeuge mit insgesamt 10 348 929 NRE den Kanal befuhren, so zeigt sich, daß im vergangenen Jahre wieder rund 100 Prozent Fruchttaum mehr durch den Kanal bewegt worden sind, als im besten Verkehrsjahre der Vorkriegszeit. Die Einnahmen des Nord-Offsee-Kanals sind aber immer noch nicht annähernd in dem Maße gestiegen wie die Verkehrsziffern. Die eigenen Einnahmen des Kanals decken heute nur die notwendigen laufenden Ausgaben, so daß von Ueberschüssen nicht gesprochen werden kann. Vergleich man die Kanalverkehrsziffer des Jahres 1930 mit den Verkehrsziffern der beiden anderen Weltkanäle, dem Panama- und dem Suezkanal, so zeigt sich auch dieses Jahr wieder, daß die Verkehrszahlen des Nord-Offsee-Kanals höher liegen als in den beiden anderen Kanälen, so daß man die Behauptung aufstellen kann, daß der Nord-Offsee-Kanal heute an erster Stelle steht.

## Der zweite Mann

Uhrenbdt. SPD. Anserc am 31. Januar stattgefundenen Generalversammlung war sehr stark besucht. Als Gast war Gen. Schäfer-Neumünster erschienen, der für den Arbeiter-Samariter-Bund warb. Es konnte eine Ortsgruppe ins Leben gerufen werden, der 12 Genossinnen und Genossen beitraten. Sodann verlas der 1. Vorsitzende den Tätigkeitsbericht. Die größten Anforderungen wurden im Wahlkampf gestellt; wir haben uns trotz Hege von links und rechts gut geschlagen. Die Abrechnung ergab einen kleinen Ueberschuß. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. In den letzten zwei Sonntagen wurden hier 22 neue Parteimitglieder gewonnen. Also die Parole, wo bleibt der zweite Mann, hat bei uns schon gute Früchte gezeitigt. Soffen wir, daß es uns gelang, weitere zweite Genossen für uns zu gewinnen. Es wurde darauf hingewiesen, daß am Freitag, dem 6. Februar, abends 8 Uhr im Hotel Germania ein Vortrag der Baugenossenschaft vorwärts, Lübeck, abgehalten wird.

## Märkte in Mölln

NN Mölln, 1. Februar

Der alljährlich in Mölln stattfindende Herbst-Krammarkt ist auf Sonntag, Montag und Dienstag der Woche, in die der 10. November fällt, verlegt worden.

## Einbruch in die Langenborner Ansgar-Kirche

NN Hamburg, 1. Februar

Am Sonnabend abend wurde die neue Ansgar-Kirche in Langenborn von Einbrechern heimgesucht, die durch ein Fenster in die Sakristei eingedrungen waren und von hier aus in die Kirche gelangten. Sedenfalls hatten es die Einbrecher auf die Altargeräte abgesehen, die jedoch nicht in der Kirche verwahrt werden. Aus Mut darüber, daß ihnen Beute nicht in die Hände fiel, warfen die Einbrecher den gesamten Altarschmuck und die Blumen auf den Altar hinunter. Die Diebe konnten durch den Kirchendiener verhaftet werden.

## Bremer Bürgerschaft

Schwarzer Freitag für die Nazis — Rechtsparteien-Kudbelmuddel in der Polizeifrage — Mißtrauensvotum gegen den Senat nicht zur Verhandlung gekommen

Ha, Bremen, 30. Januar

Die zweite Sitzung der neugewählten Bürgerschaft erledigte zunächst sächlich eine Reihe kleinerer Vorlagen. Bei dem Jahresbericht der Erleuchtungs- und Wasserwerke, die 1929 einen Reingewinn von 5 Millionen Mark auswiesen, beantragten die Kommunisten, allen Erwerbslosen und Rentenempfängern Strom, Gas und Wasser kostenlos, allen Einwohnern bis zu 8000 Mark Einkommen daselbe zum halben Preis zu liefern. Der Antrag wurde abgelehnt. — Der Entwurf eines Denkmal- und Naturdenkmalgesetzes wurde einem zwölfgliedrigen Ausschuß zur Beratung überwiesen.

Die bürgerlichen Parteien beschloßen Aufhebung der Immunität des Kommunisten Becker, den der Oberreichsanwalt wegen Vorbereitung zum Hochverrat belangen will.

Scharf aneinander prallten die politischen Ansichten der Rechten und Linken bei der Vorlage über Errichtung eines Koloniallehrenmalls in den öffentlichen Anlagen nahe des Bremer Hauptbahnhofes. Die Deutsche Kolonialgesellschaft will das Ehrenmal errichten, der Staat soll den Platz dafür hergeben. Seit Mai 1929 stand die Vorlage immer als letzter Punkt auf der Tagesordnung, jetzt angesichts der bürgerlichen Parlamentsmehrheit drängte man auf Entscheidung. — Die Sozialdemokratie ließ durch ihren Sprecher die Vorlage ablehnen. Nicht der Totenehrung solle das Ehrenmal dienen; man spreche offen aus, daß es eine politische Demonstration für die Wiedererlangung deutscher Kolonien sein solle. Deutschland habe heute Wichtigeres zu tun, um seine Existenz zu behaupten, als eine neue Vera-Löschspieliger und verlustreicher Kolonialpolitik einzuleiten. — Auch die Kommunisten lehnten ab, während alle bürgerlichen Parteien die Vorlage begrüßten. Der Naziredner nannte es „eine Schande, daß über solche nationale Sache eine Stunde lang gequasselt wird“. Die bürgerlichen Parteien nahmen die Vorlage an.

Die Rechtsparteien können sich immer noch nicht damit abfinden, daß die alte Bürgerschaft eine leistungsfähige Polizeireorganisation und ein gutes Polizeibeamtengesetz angenommen hat. Es lagen der Bürgerschaft gleich drei Anträge vor, die die beherrschende Verminderung der Polizeiträfte sabotieren wollten. Die Volkspartei beantragte, durch einen Bericht den Abbau der Polizei und die Befreiung der berittenen Staffeln entweder zu verhindern oder wenigstens hinauszuschieben. Die Deutschnatio-

nalen beantragten daselbe, nur wollten sie garnicht erst darüber einen Bericht. Und endlich die Nazis als blutige Parlamentsneulinge beantragten sogar, das ganze Gesetz wieder über den Haufen zu werfen. Sie verlangten Wiederaufröhlung der ganzen Materie und wendeten sich gegen jeden Abbau der Polizei mit der Begründung, daß die politischen Verhältnisse in Bremen höchst unsicher seien und eine starke Polizei erforderlich sei.

Dem Volksparteiler Prof. Dieß merkte man deutlich an, daß seine Fraktion unter dem Druck des radikalisierten Bürgerturns und der reaktionären Schupooffiziere steht. Der Naziredner trug krauses Zeug vor, während der Deutschnational offen eingestand, daß sein Antrag auf Sabotage des rechtskräftig gewordenen Gesetzes hinausläuft. Der Demokrat Dr. Dronke rechnete mit aufsehenerregender Schärfe mit den Rechtsparteien ab, die mit ihren Anträgen auf einen glatten Verfallensbruch und auf schwere Beunruhigung der Polizei hinarbeiten. Außerdem gefährde das dumme Gerede von den „unionsolidierten politischen Verhältnissen“ den Kredit Bremens aufs schwerste. Alle Anträge müßten abgelehnt werden.

Genosse Koch hieß mit wenigen kräftigen Sätzen die Nazischwägeren zusammen und erklärte als Vorsitzender der größten Bremer Polizeibeamtenorganisation, daß die Bremer Polizeibeamten, bis auf die Schupooffiziere, mit dem Gesetz durchaus zufrieden sind. Selbst die hamburgischen und preussischen Polizeibeamten sind nicht so glücklich gestellt. Bremen könne sich den Luxus einer zahlenmäßig viel zu starken Polizei und einer gänzlich überflüssigen berittenen Staffeln in dieser schweren Zeit nicht leisten.

Als abgestimmt werden sollte, hatten die Nazis Angst vor einer politischen Niederlage. Im letzten Augenblick wollten sie ihren Konfus, für Bremen geradezu gemeingefährlichen Antrag zurückziehen; dazu war es aber bereits zu spät. Darüber waren die Hitleraner so veräppelt, daß sie ganz vergaßen, für den deutschnationalen Antrag zu stimmen, der ihren Absichten am weitesten entgegenkam. Boller Mut konstatierten die Deutschnationalen ihren Reinkauf und als die Nazis in ihrer Kopflosgkeit auch noch bei dem völksparteilichen Antrag sitzen blieben, so daß alle Anträge der Rechtsparteien abgelehnt waren, brach die Linke in stürmische Heiterkeit aus. Beschämt und wie blamierte Schuljungen saßen die 32 Hitlermänner da. Sie hatten gedacht, daß man in der Bürgerschaft mit der großen Klappe und Freiheit allein durchkommt.

Nach dieser Blamage der Nazis hatten diese und die anderen Parteien keine Reizung zum Weitertragen. Ohne daß über den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag gegen den Senat verhandelt wurde, ging die Bürgerschaft auseinander.

# Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

## Kalender sehen dich an Schnellrechnen

Von Weare Holbrook (New York)

Den schlechten Zeiten entsprechend ist in diesem Jahre auch die Kalenderernte mager ausgefallen. Wir waren gewohnt damit rechnen zu können, von der Bank alljährlich einen prächtigen Kalender mit einer farbenbunten Lithographie zu erhalten, die gewöhnlich irgendeine Schlacht oder sonstige blutdürstige Dinge darstellte und uns offenbar die Segnungen des Friedens und eines Zinsfußes von vier Prozent deutlich vor Augen halten sollte.

Über noch gibt es die literarischen Kalender, die uns Zitate aus den Klassikern in kleinen rätislen Portionen darbieten. Oft entnahmen alle Zitate einem Klassiker, und der Kalender betitelt sich etwa „Rustin Tag für Tag“, „Durch das Jahr mit Goethe“ oder „Der tägliche Shakespeare“. Der Schwan von Voon, mit gestüpften Füßeln, im Soche eines Kalendererzengens, der streng darauf sieht, daß Shakespeare täglich nur ein Zitat von sich gibt, mag eine befremdende Vorstellung sein. Aber offenbar gibt es genug Shakespeare-Rehrer, die auf ihrem täglichen Shakespearezitat bestehen, mag es auch nur wie das folgende aussehen: „Sonntag, 25. Januar — „Geh zur Hölle!“ („Sommerachtsraum“, 1. Akt, 1. Szene).“

Nicht so unterhaltend sind die historischen Kalender, die nur nackte Tatsachen — und durchaus keine heiteren — zu bieten wissen.

Am Januar zum Beispiel finden wir die Todestage Sir Ernest Shackletons, Napoleons III., Lenins, Königin Wittorias, William Pitts und Jean-Marie de La Fayette, ganz abgesehen vom Falle Port Anzures, von der Eroberung von Paris und einiger Schlachten. Der Fehler des historischen Kalenders wird sich von Tag zu Tag der Vergangenheit des Menschentums mehr bewußt, und wenn er bis zur Mitte des Juli vorgekommen ist (Erfahrung der Bataille 1789, Ermordung Nikolaus II. 1918, Entthronung Robespierres 1794, Ermordung Humberts von Italien 1900 und so weiter), dann wird er überzeugt sein, daß er nur durch ein Wunder noch am Leben ist.

Noch viel niederdrückender wirkt der „moralische“ Kalender. Sein Ziel ist es, einen Tag für Tag mit neuem Ehrgeiz und neuen Vorsätzen zu erfüllen.

Über die Wirkung ist gerade entgegengesetzt. Je, er kann sogar zu einem heftigen Zusammenbruch seines Selbstes führen.

Der Fall des Herrn D. ist ein typisches Beispiel für den verderblichen Einfluß von Kalendern. Der Kalender, den der Herr D. zum Gebrauche anhat, heißt sich „Halt! Einkehr jeden Morgen!“ Herr D. hängt ihn an der Wand seines Büros neben der Uhr auf, damit er jedesmal, wenn er weilen möchte, wie spät es sei, den täglichen Ermahnungsbefehl wahrnehme. Nachdem er das Titelblatt und den 1. Januar mit dem Sinnpruch „Ein glückliches neues Jahr!“ abgelesen hatte, las er: „Die Bienen blüht nicht auf die Welt — Warum tust du es?“ Er beherzigte den Wink und war dem Kalender einen Wink neben dem Kalender an. Der göttliche Einfluß war der 3. Januar lautet: „Wenn es das erste Mal nicht glückt, darameiße nicht, verzweifle nicht!“ (Kochmann). Darnach am Tage starrte Herr D. auf den Sinnpruch, während er sich verzweifelt bemühte, eine Telefonverbindung zu erhalten.

Schließlich nahm er einen Anlauf und riß das hübsche Kalenderblatt ab.

Dabei fiel der ganze Kalender zu Boden, und Herr D. mußte einen Hammer nehmen und das Ding wieder annageln. Erst nachdem er sich zwei Finger zerquetscht und die Mauer arg beschädigt hatte, las er die Worte für den 4. Januar: „Genie ist einfach die unbegrenzte Fähigkeit, Leiden zu erdulden“, und er beschloß, erst am übernächsten Tage wieder nach dem Kalender zu sehen.

Am 5. Januar verkündete der Kalender: „Ein Freund in der Not ist ein Freund bis zum Tode!“ Noch am gleichen Vormittag erhielt Herr D. den Besuch eines alten Freundes Jerry Tropham. Der war jenseit ein Freund in der Not gewesen. Heute benötigte er dringend hundert Dollar, und D. ließ ihm schließlich fünfzig. Kaum war Jerry gegangen, als D. den Kalender umblätterte, in der Hoffnung eine weniger „ironische Bemerkung vorzufinden.“

Unter dem 6. Januar las er: „Wer borgt, verliert oft Geld und Freund“ (Shakespeare), was ihn nicht gerade ermutigte.

Zwei Tage später kam seine Schwiegermutter auf Besuch von unbestimmter Dauer — die Proving ist ja so langweilig — und der Kalender fragte: 8. Januar — „Was ist ein Heim ohne Mutter?“ (Chaucer). D. war sich bewußt, daß es lange Zeit dauern würde, bevor er in die Lage käme, die Frage des Kalenders zu beantworten. Jorng drehte er den Kalender um. Er begann abergläubisch zu werden.

Doch schon am folgenden Tage konnte er der Verführung nicht widerstehen, einen Blick nach dem Sinnpruch zu werfen. Er hatte gerade von weiteren Kursrückgängen an der Effektenbörse erfahren, und sein Bankier verlangte energisch Deckung, widrigenfalls er mit Rotverkauf vorgehen müsse. D. blickte auf den 9. Januar: „Stier Tropfen höhlt den Stein“ (Lutrez), stand da zu lesen. Das war unheimlich!

Mit zitternden Händen blätterte er weiter, um zu sehen, welche Stobspöt ihm der nächste Tag bringen würde.

„10. Januar. — Wo ein Kind im Haus, stirbt der Frohsinn nimmer aus.“ D. mußte wohl, was dies zu bedeuten habe. Rufine Lucy mit ihren Zwillingen rüstete sich zu einem längeren Besuche! Zeige schönste er und las weiter. „11. Januar. — Das Leben wird uns Menschen nur geliebt.“ (Helen). Er atmete schwer. Ja, hier stand es deutlich unter dem 11. Januar. Nur noch zwei Tage bis dahin! Mit angehaltenem Atem blätterte er weiter. „12. Januar. Was du heute kannst besorgen, das verjähre nicht auf morgen!“ (Benjamin Franklin). Kein, es gab kein Entinnen!

Ein plötzlicher Entschluß durchsuchte Herrn D. Er durchstieß sein Büro, riß das Fenster auf, schwang sich auf die Fensterbrüstung, sah auf die unten zerschmetterten Menschen und Autos — und sprang in die Tiefe.

Der Kalender hatte sein Werk vollendet!

(Glasg berechnete Übersetzung aus dem Amerikanischen von Doc Rozien.)

Mann und Frau stritten sich. Ueber das Haushaltsgeld. Es war aber ganz harmlos, beileibe kein böser Zanf. Schließlich sagte der Mann halb lachend: „Sag nur, du kannst ja doch nicht rechnen!“ „Na, schneller als du, bestimmt!“ sagte die Frau. „Das läme auf eine Probe an!“ meinte er belustigt. Die Frau, nicht faul, nahm ein Blatt Papier, schrieb darauf 12 345 679 und sagte zu ihrem Mann: „Multipliziere das mal mit neun!“ Der Mann setzte sich hin, rechnete und rechnete, sah aber, daß seine Frau das Resultat schon lange heraus hatte. Endlich sagte er: „Ich habe ausgerechnet 111 111 111!“

„Na, sieh mal meine Rechnung an; viel schneller habe ich das getommt!“

Der Mann stutzte. Dann sagte er: „Aha, jetzt merke ich was. Du hast dir das vorher schon ausgerechnet!“

„Aber bitte!“ wehrte die Frau ab. „Nimm dieselbe Zahl und multipliziere sie mit — na, meinetwegen mit 72!“

„Schön!“ sagte der Mann. Aber er hatte erst vier Ziffern multipliziert, da hatte seine Frau schon das ganze Resultat herausgerechnet. Als sie die Summen verglichen, stimmte es nicht; der Mann hatte sich sogar noch verrechnet. Er fand seinen Fehler, und dann stimmten beider Rechnungen; es kam die Summe 888 888 888 heraus.

„Das ist ja Hysterie!“ sagte der Mann erstaunt. „Wie machst du das bloß?“

Die Frau erklärte es ihm erst, nachdem der Mann ihr ganz erstaunt versichert hatte, daß sie ihm im Rechnen überlegen sei.

„Es ist nämlich ganz leicht! Ich weiß, daß 12 345 679 — die acht fehlt, bedente das! — mal neun 111 111 111 ergibt. Und wenn man das Doppelte von neun, also achtzehn, nimmt und damit multipliziert, kriegt man das Doppelte dieser Einserreihe, also 222 222 222 heraus, beim Doppelten von achtzehn, bei sechshunddreißig, kriegt man die doppelte Zweierreihe, bei 72 die doppelte Viererreihe und so weiter. Also ganz einfach!“

Gerhard Frank.

## Krankenkost

Von Krankheiten hört man im allgemeinen nicht gern. Aber gegenwärtig, wo alle Welt erkrankt ist und die Grippe wieder durchs Land schleicht, muß man wenigstens einmal von geeigneter Krankenkost plaudern. Gerade die Grippe hat die böse Eigenschaft, stark zu schwächen und gleichzeitig jeden Appetit zu nehmen, so daß der arme Kranke lebendends matter wird. Die besorgte Hausfrau muß also danach streben, durch geeignete Gerichte den Appetit des Kranken zu beleben. Dazu hilft zunächst eine kräftige, klare Brühe, welche die Magensaftsekrete anregt und ihre stärkende Wirkung nicht verfehlt. Der Patient wird bald nach weiteren Speisen verlangen, die besonders schmackhaft, gleichzeitig aber auch leicht verdaulich sein müssen. Weidliche Kost wird von Erwachsenen meistens abgelehnt. Deshalb rate ich zu nachstehenden leicht verdaulichen Speisen, die in solcher Zubereitung erfahrungsgemäß gern genommen werden.

Um Spiegeleier auf Dampf herzurichten, deckt man einen Kochtopf mit siedendem Wasser durch einen tiefen Teller ab. Der Teller wird von den aufsteigenden Dämpfen rasch erwärmt, so daß die nötige Butter darauf schmilzt. Wir prüfen nun die Eier auf ihr Alter (was in dieser Jahreszeit unerlässlich ist) und fügen sie zu diesem Zwecke einzeln in eine Tasse. Vorsichtig, bitte, damit die Eibotter hinterher als leuchtende Augen den Appetit des Kranken lockt! Das Eiweiß erhält noch eine Prise Salz. Nach etwa 5 Minuten sind die leckersten Spiegeleier fertig. Bei dieser indirekten Erwärmanung kann sich die untere Kruste nicht bilden, und das Eiweiß wird locker wie Marzipan. Außerdem ist zerlassene Butter leichter als gebräunte zu verdauen.

Zu einem ausgezeichneten Büree wird ein halbes Pfund Sinsen mit einer Mohrrübe und einer kleinen Zwiebel gut mit Wasser bedeckt und auf kleiner Flamme weichgekocht. Dem matten Magen nimmt das Sieb einen Teil seiner Arbeit hilfsbereit ab, indem die Sinsen durchgerührt werden. Den Brei rührt man dann in einem frischen Kochtopf so lange mit einem Holzquirl, bis er mit den Bindungen nichts mehr zu tun haben will und sich energisch bindet. Zur Belohnung bekommt er 2 Löffel Sinsenwasser und ganz zuletzt 1 Eßlöffel frische Butter.

Ein Hospital-Schnitzel verlangt 100 Gramm ganz fein gewiegtes Kalbfleisch, 2 Eßlöffel Spinat werden in schmale Streifen zerlegt und mit einem halben Teelöffel Wasser bis zum Broden erhitzt. Nun muß unter Spinat ein Sieb passieren und wird in der Mähre getrocknet. Er ist der geeignete Partner zum gewiegten Fleisch, wobei ein Eigelb vermittelnd die Bindung besorgt. Mit einer Gabel kneten wir den Teig gut durcheinander und dürfen eine kleine Prise Salz nicht vergessen. Kleine Schnitzel, mit dem Eßlöffel geformt, werden in Butter auf beiden Seiten leicht durchgebraten.

Solche Gerichte finden die richtige Ernährung durch einen feinen Kartoffelbrei. Hierzu werden geschälte rohe Kartoffeln in Scheiben zerhackt, gut gewaschen und in Wasser mit ganz wenig Salz weichgekocht — doch nicht zerkoakt. Dann zerquirlt man die Kartoffeln mit einer Reibecke, spendiert etwas Sahne und ein Stückchen frische Butter und verrührt alles zu einem dicken Brei. Seine Wekensart wird noch sanfter, wenn er einen feinen Durchschlag passieren mußte.

Mit diesen Gerichten werden die die gesunkenen Lebensgeister mütter Patienten wieder aufleben lassen.

Lucie Bürgel (Potsdam.)

## Depeschen mit Ansichten

Ray fährt zum Winterport nach Braunlage. Geld geht aus. Denn Winterport mit seinem Drum und Dran kostet eine Kleinigkeit. Ray depeschert an seinen Vater um Dacht. Heute nachmittag kommt er mit saurem Gesichte zum Kobeln: „Das Neueste! Jetzt sind sogar Depeschen mit Ansichten zu haben!“

„Mit Ansichten? Du meinst wohl die Verzerrungen auf den Gläubigkeitsdepeschen?“

„Nein, nein, ich habe heute eine Depesche mit einer Ansicht aus Glauhaus getrieg.“

„Unmöglich!“

„Gar nicht unmöglich!“ sagt Ray traurig und zieht eine Depesche aus der Tasche. Eine ganz gewöhnliche Depesche. Und er gibt sie uns zu lesen. Wir entziffern neugierig den Text: „Bin der Ansicht, komme mit nächstem Zuge heim nach Glauhaus, dein Vater.“

## Ein Radikalmittel

„Ja, der Falschismus hat wirksame Mittel gegen das Beifeln erfinden.“

„Beispiele! Erzählen Sie!“

„Ich habe z. B. in Verona ein Schild gelesen, da stand drauf: Wer in dieser Kommune bettet, wird mit mindestens dreihundert Lire in Selbststrafe genommen...!“

## Fürsorge für jugendliche Erwerbslose

Die Sorge über der Sorge um die Not erwerbsloser Jugendlichen die Frage der Erwerbslosigkeit jugendlicher in den Vordergrund tritt, und es kann nicht oft und nicht einzeln genug auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, sich dieser Angelegenheiten anzunehmen und wenigstens zu einem kleinen Teil die Verantwortung zu übernehmen, die diesen jungen Menschen drohen. Man bedauert, welche unheilvollen Folgen für einen jungen Menschen daraus resultieren, daß er, aus der Schule entlassen, mit Berufsberatung und Berufsaussicht erfüllt, nicht den Segen einer heiligen Arbeit kennend, daß die Straße in ihm nicht wachsen kann, welche die Besorgung einer Aufgabe, des Erlebens nachher zu erwarten. Doch in diesen Jugendlichen der demoralisierenden Folgen der Erwerbslosigkeit doppelt über nachzuweisen, daß in ihnen die Not und die Not zu Arbeit allmählich erloscht werden müssen, so ist es ein Ziel. Um so dringlicher müssen daher Maßnahmen getroffen werden, die jene jungen Menschen in gewissen Grenzen helfen können, die die Verantwortung über sich selbst zu übernehmen. Es ist zu betonen, daß nur ein Teil von ihnen Erwerbslosigkeitsberatung braucht oder in der Fürsorge des Wohlstandes Hilfe. Nach Gesprächen mit Sachverständigen kann festgestellt werden, daß eine an Arbeit oder erwerbsfähigen Jugendlichen entsprechende Arbeit in der Arbeitslosigkeit betrieblen wird, und daß alle Kräfte und Fähigkeiten von Jugendlichen — sowohl bei weiblicher Schöpfung und bei weiblicher wie der ungelernete Arbeiter — heraus gelassen werden. Diese Aufgabe muß berücksichtigt werden, wenn Maßnahmen der Fürsorge und der Fürsorge für die Jugendlichen getroffen werden sollen. Ein Versuch ist erforderlich, sondern müssen nach der Art der Ausübung abgepaßt werden.

Die große große Schwierigkeit, die sich der Schöpfung von Arbeitsmöglichkeiten für jugendliche Erwerbslose entgegenstellt, ist die Notwendigkeit der Fürsorge. Man ist nur allzu geneigt, diese Maßnahmen einzuführen, und dem Hinweis darauf, daß die Fürsorge für jugendliche Erwerbslose ein sehr langsames, aber doch ein sehr wirksames Mittel ist, um die Verantwortung über sich selbst zu übernehmen, auf der Jugendlichkeit und unter Berücksichtigung der Jugendlichkeit. Man muß sich der gewöhnlichen Bestimmungen der Arbeitslosigkeit bewusst sein, die diese Jugendlichen machen, wenn sie in Erwerbslosigkeitsberatung verbleiben und eine Berufsberatung in eigener Sache erfolgt. Die Verantwortung über diese Jugendlichen liegt in der Verantwortung der Fürsorge, die diese Jugendlichen in Erwerbslosigkeitsberatung verbleiben können. Es ist erforderlich, daß durch diese Verantwortung die Schöpfung von Arbeitsmöglichkeiten mit den Jugendlichen verbunden wird. Danach haben sich hier und dort in einzelnen Fällen Anträge an den amerikanischen Jugendlicher unter Berücksichtigung einer besonderen und allgemeinen Fürsorge zu entwickeln. So erloscht in Frankfurt a. M. der Verein Fürsorge und Jugendhilfe, in Berlin der Hilfsverein „Jugendliche“ durch geistliche Fürsorge, Erziehung von Jugendlichen im Dienste ihrer Angelegenheiten und versucht, so die Jugendlichen herauszuheben und ihnen zu helfen. Inzwischen sind in verschiedenen Städten Versuche im Gange, die jugendliche Erwerbslosigkeit zu beseitigen, in denen landwirtschaftliche Arbeit und hand-

werkliche Beschäftigung mit geistiger Schöpfung einhergehen. In München und Würzburg haben private Frauenvereine Nähstiche eingerichtet, in denen die Ertragsnisse städtischer Mittelschulangehörigen durch Jugendliche für die Erwerbslosen hergerichtet und umgearbeitet werden. Mit Recht wird von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, wie notwendig die Schöpfung solcher Einrichtungen nicht nur in den großen Städten, sondern ganz besonders auch in den Orten unter 10 000 Einwohnern, und wie aufnahmefähig gerade die Jugend dieser Landstädte ist.

Der preussische Handelsminister hat vor kurzem in einem Erlaß bestimmt, daß für die erwerbslosen, noch berufsschulpflichtigen Jugendlichen ein zusätzlicher Berufsschulunterricht von 12 bis 18 Stunden wöchentlich, für die nicht berufsschulpflichtigen ein solcher von 18 bis 24 Stunden eingerichtet werden soll. Wenn dieser Unterricht so gestaltet wird, daß die Jugendlichen mit Freude und freiwillig an ihm teilnehmen und wirklich einen Gewinn aus ihm ziehen, so bedeutet diese Einrichtung eine außerordentliche Bereicherung der Bestrebungen zur Förderung der jugendlichen Erwerbslosen. Aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die gesamten Verbände der Jugendpflege sich auf diesem überaus wichtigen Gebiete noch viel mehr als bisher betätigen müssen und daß die Jugendämter die Anregung hierzu in härterem Maße als bisher geben müssen.

## Steinach 70 Jahre alt

Professor Dr. Eugen Steinach feierte am 27. Januar seinen 70. Geburtstag. In Hohenems (Vorarlberg) als Sohn eines Arztes geboren, studierte er in Genf und Wien. 1890 habilitierte er sich an der deutschen Universität in Prag, wo er später Professor wurde. 1912 berief die Akademie der Wissenschaften in Wien Professor Steinach als Vorstand der biologischen Versuchsanstalt, wo er lehrte arbeitete. — Steinachs Arbeiten über die Hypophysen der Reindrüse, über Femalerma, ihre Mastzellierung (Hormonbildung) in das gegenwärtige Geschlecht und Wiederbelebung, machten ihn als Entdecker der „Verjüngung“ populär. Das von Steinach durchgeführte weibliche Geschlecht — als Präparat unter dem Namen Pragensin bekannt — hat die Therapie bei Störungen des weiblichen Organismus wesentlich erleichtert.

## Die Haut schützt uns vor Ansteckung

Bei so wenig hat man früher beachtet, daß die Haut, jene wunderbare Grenzschicht zwischen unseren Organen und der Außenwelt, uns auch aktiv vor Ansteckung schützt. Nach dem neuesten Beobachtungsergebnis schützt die Haut unmittelbar Stoffe, die eine feinständige Wirkung haben. Tragt man auf die Haut Bakterienlösungen auf, so werden in wenigen Augenblicken 90 bis 95 Proz. dieser Bakterien abgetötet. Allerdings hat nur die reine Haut diese Schutzwirkung, während die unbedeckte Haut gerade einen guten Nährboden für Krankheitserreger darstellt.